

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kunst“, „Sozialistische Literatur-Kundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Alsterstraße 40b durch die Buchhandlungen des „Volkswacht“, Neue Gasse 10 und Friedberg-Str. 110b, Kattowice 105 sowie durch alle Ausleger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten monatlich 0,42 RM. + 6 Pf. Trägergeld. - Einzelhefte monatlich 1,75 RM. + 35 Pf. Trägergeld. - 2,10 RM. Durch die Post einzeln zu beziehen 2,40 RM.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 217 37, Redaktion 217 98
Postfach-Konto Postfach-Num. Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, 7/1 Breslau

Anzeigenpreis: 20 Pfennige für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 100 W. Familienanzeigen, Güterangeboten, Stellenangeboten, Veranlassungen, Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 15 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Alsterstraße 40b oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingehende Manuskripte werden nur zurückgeliefert wenn Rückporto beiliegt

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Lage

Gegen die Kürzung der Sozialausgaben Aufrechterhaltung der Forderungen zur Deckung des Defizits

Berlin, 25. Februar. (Eig. Funkbericht.) Das Sekretariat der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teilt über die gestrige, bis abends 9 1/2 Uhr ausgebehnte Sitzung der SPD-Fraktion folgendes mit:
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß am Montag, dem Republiktag entsprechend den Beschlüssen des Rechtsausschusses zu zustimmen.
Nach einem Bericht über den Stand der interfraktionellen Verhandlungen über den Etat von 1930 und die Beschlüsse des Kabinetts zur Gestaltung der Ausgaben im kommenden Etatjahr fand eine eingehende Aussprache statt. An ihr beteiligte sich auch der Reichstagsler Herrmann Müller. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Aussprache ergab jedoch, daß die Kürzung der sozialen Ausgaben, die das Kabinett gegen die sozialdemokratischen Minister beschlossen hat, auf einen ebenso erheblichen Widerstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stoßen wird wie die gleichzeitige Erhöhung der Wehrausgaben. Auch wurde die Erhöhung der

Kaffee- und Teezolls auf Grund einer sieben Jahre alten Ermächtigung kritisiert.
Im Vordergrund der Aussprache stand die Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung und die Heranziehung der leistungsfähigen Schichten durch ein sogenanntes Notopfer mittels eines Zuschlags zur Einkommensteuer. Die Fraktion billigte hierbei die Auffassung ihrer Unterhändler, die alle Absichten auf direkten oder indirekten Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung abgelehnt und die Aufrechterhaltung der Darlehenspflicht des Reiches für die Arbeitslosenversicherung verlangt haben, wenn die Sanierung nicht durch Erhöhung der Beiträge erfolge; ebenso auch die Forderung, daß der Ausgleich des Etats nicht auf dem Wege einer einseitigen Erhöhung der Massenbelastung erfolgen könne, sondern durch ein Notopfer der Leistungsfähigen mit herbeigeführt werden müsse.
Eine weitere Sitzung der Fraktion wird am Donnerstag stattfinden.

Bearbeitung des Landeslehrplanes nach sozialen Gesichtspunkten. Förderung der Volkshochschule.

Dresden, 25. Februar (Eigener Funkbericht.) Die sächsische Wirtschaftspartei hat sämtlichen bürgerlichen Fraktionen des sächsischen Landtages, den Altkonservativen und Nationalsozialisten den bisherigen Präsidenten des sächsischen Staatsrechnungshofes, Schmid, für den Posten des künftigen Ministerpräsidenten vorgeschlagen.

Wie Schacht versagt hat

Er hat die Interessen Deutschlands bei der Organisation der Reparationsbank im Stich gelassen

Paris, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag tritt der Verwaltungsrat der Internationalen Reparationsbank in Rom zu einer Tagung zusammen. Ihr dürfte von französischer Seite der Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung der Bank von Frankreich, Quesnay, für den Posten des Generaldirektors vorgeschlagen werden.

In Deutschland hat diese Kandidatur um so mehr verstimmt, als durch sie, nach der Besetzung des Vorstehers im Aufsichtsrat durch Graham (England), die beiden dominierenden Stellen der Bank an die Gläubigermächte fallen, während auf deutscher Seite der berechnigte Wunsch bestand, wenigstens den letzteren der beiden Posten durch eine neutrale Persönlichkeit besetzt zu sehen. Diese Verstimmung soll sich in den letzten Tagen in einer diplomatischen Aktion ausgedrückt haben, die von den zuständigen deutschen Stellen gleichzeitig in allen am Youngplan interessierten Ländern vorgetragen wurde.

In Pariser politischen Kreisen hat dieser erst im letzten Augenblick erfolgte Schritt einen ziemlich peinlichen Eindruck hervorgeufen. Der wichtigste Ort für die Weltvermittlung der deutschen Wünsche, so erklärt man in Paris, wäre die Tagung des Organisationsausschusses in Baden-Baden gewesen, damals aber hätten die Vertreter der deutschen Interessen unter Führung von Dr. Schacht nichts von den Dingen vorgebracht, die Deutschland jetzt zum Gegenstand seiner verspäteten Aktion gemacht habe. Nicht ganz mit Unrecht weist man in Paris darauf hin, daß Frankreich keine Schuld treffe, wenn Deutschland sich bei den Vorarbeiten zur Internationalen Reparationsbank durch einen Mann vertreten ließ, der sich regelmäßig jede Gelegenheit zur Wahrnehmung deutscher Vorteile hat entgegen lassen und sich statt dessen in politische Angelegenheiten einmischte, für die er weder die Vollmacht noch die Befähigung aufweisen konnte.

Beging Eugenberg den Kriegsverrat?

Eugenberg, Führer einer ruinierten Partei und Erbpächter des Nationalbewußtseins, befindet sich wieder einmal in einer äußerst unangenehmen Lage. Schließlich ist er einer der Männer, der das von der Oberreichsanwaltschaft gegen die Firma Krupp eingeleitete Landesverratsverfahren mit auf dem Gewissen hat.

Eugenberg war von 1909 bis 1918 Generaldirektor bei Krupp in Essen. Was der Firma Krupp vorgeworfen wird, ist also unter seiner Direktion vorgegangen. Eugenberg muß demnach wissen, ob die landesverräterischen Behauptungen berechtigt sind, ob die Firma Krupp den Feindmächten in die Hände gespielt hat oder nicht. Warum schweigt er denn noch? Es ist jedenfalls an der Zeit, daß der große „Patriot“ sich darüber äußert, ob die Schiebungen mit seiner Zustimmung und seinem Wissen vor sich gegangen sind. Also — wie wäre es Herr Eugenberg?

Die Firmen Krupp und Thyssen lassen erklären, daß ihnen von der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens gegen sie durch die Oberreichsanwaltschaft nichts bekannt sei. Sie hätten davon erst aus den Zeitungen erfahren.

Umschwung in Sachsen?

Die sächsische Sozialdemokratie zu Verhandlungen mit Demokraten und Volkspartei bereit

Beibehaltung der alten Mindestforderungen

Dresden, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In einer gemeinsamen Sitzung der Landesinstanzen der SPD, Sachsens und der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion wurde am Montag nach längerer Aussprache folgende Entschliessung angenommen:
Die SPD ist, wie nach der Landtagswahl von 1929, bereit, die Bildung der Regierung zu übernehmen und einen Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten vorzuschlagen.
Das Kabinett muß unter der Führung der SPD stehen.
Eine Koalition mit den bürgerlichen Parteien darf nur dann in Frage kommen, wenn über die Erfüllung der von der Sozialdemokratie aufgestellten Regierungsforderungen Klarheit besteht.
Landesparlamentarischer Ausschuss und Vorstand der Landtagsfraktion werden beauftragt, auf der Grundlage des im Vorjahre aufgestellten Regierungsprogramms der sächsischen Sozialdemokratie ein Programm für die Bildung der Regierung zu formulieren.
Die Sozialdemokratie ist bereit, in Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei und den Demokraten einzutreten.
Ein bedingungsloser Eintritt in die Regierung wird auf das Entschiedenste abgelehnt.
Entsprechend den Parteibeschlüssen muß in letzter Instanz über eine Regierungsbildung mit den bürgerlichen Parteien ein Landesparteitag entscheiden.

größerer Mittel für die Schullinderbeihilfen, Ausbau der Jugendfürsorge.
Bereitstellung größerer Mittel für den Wohnungsbau, Aufrechterhaltung des Bodenprezgesetzes, Bekämpfung der Grund- und Bodenspekulation, Erhaltung und Ausbau des Mieterschutzes, Befestigung der Forderungsverordnung.
Kürzung der Gemeindeordnung, vor allem Einführung des Beschlusses der Gemeindeverordneten in allen Gemeindeangelegenheiten, Durchführung des Einkammersystems, Befestigung der Staatsaufsicht, Angleichung der Gesetzgebung über die Bezirksverbände an die Gemeindeordnung, Neuorganisation und Vereinfachung der Verwaltung, insbesondere durch Befestigung der Kreishauptmannschaften, Kommunalisierung und Neuabgrenzung der Amtshauptmannschaften, Zusammenlegung der Gemeinden, Neuorganisation der Ministerien nach sozialen und sozialen Gesichtspunkten, insbesondere Erhaltung und Ausbau des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, Entmilitarisierung der Polizei, Umgestaltung der Rechtspflege nach sozialen Gesichtspunkten, humane Gestaltung des Strafvollzugs, Ausbau der Fürsorge für Straftatige, Soziale Ausübung des Gnadenrechts, Bekämpfung von Verwaltungs-, Polizei-, Richter- und Staatsanwaltschaften mit zuverlässigen Republikanern.
Durchführung des Ubergangs- und Schulbedarfsgesetzes, Schaffung eines Berufsschulgesetzes, Unterordnung aller Schul- und Bildungseinrichtungen unter das Bildungsministerium, Organisierter Aufbau des gesamten Bildungs- und Schulwesens vom Kindergarten bis zur Hochschule auf weltlicher Grundlage, Neuordnung des höheren Schulwesens und Einführung der höheren Schulen und Universitäten, um den akademischen Nachwuchs im republikanischen Sinne zu erheben, Schaffung eines Landeschulrates, Neu-

In dem von der sächsischen Sozialdemokratie im Vorjahre aufgestellten Mindestprogramm zur Regierungsbildung wird im wesentlichen gefordert:

Umgestaltung der Grund- und Gewerbesteuergeetze nach folgenden Gesichtspunkten: Schonung der kleinen Gewerbebetriebe und des kleinen Hausbesitzes, Stärkere Belastung der hohen Betriebe- und Bodenerträge, Erhebung der Grundsteuer nach der Einheitswertvermehrung, Erhebung einer Bauabgabe, Aufhebung der Verkoppelung der Zuschläge zur Gewerbe- und Grundsteuer, Ablehnung finanzieller Sonderwendungen an die Kirche.

Bekämpfung der Erwerbslosigkeit durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten, Erhöhung der Mittel zur wirtschaftlichen Erwerbslosenfürsorge, Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms, Strenge Beachtung der tariflichen Arbeitsbedingungen in den Staatsbetrieben, Einführung des Achtstundentages in den staatlichen Betrieben und Anstalten, Wahrnehmung der Arbeitnehmerinteressen bei Betriebsübernahmen, Ausbau des Arbeiterschutzes, besonders bei Bau- und Bergarbeitern, Erhöhter Schutz für Jugendliche, Frauen und Heimarbeiter.
Bereitstellung ausreichender Mittel zur Durchführung des sächsischen Wahlrechtsreformgesetzes, Verbesserung des Wahlsystems, Soziale Ausgestaltung der Ämter, der Erziehungs-, Heil- und Pflegeanstalten, Bereitstellung

Berzögerung der Youngplan-Entscheidung

weil das Reichskabinett die Steuerfrage noch nicht gelöst hat

Berlin, 24. Februar. (Eig. Bericht.) Das Reichskabinett wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst am Donnerstag die Beratungen der Einnahme- und Ausgabe des Etats vornehmen können und möglicherweise im Laufe des Freitag zu einer Entscheidung gelangen. Erst dann wird man sich ein Bild davon machen können, wie es mit den Möglichkeiten steht, eine Einigung der Regierungsparteien auf dem Boden der Beschlüsse des Kabinetts herbeizuführen.
Diese Hinauszögerung des Termins bedeutet aber auch gleichzeitig eine Hinauszögerung der Entscheidung der Youngplanfrage, da das Zentrum nach wie vor an der vorläufigen Entscheidung über das Finanz- und Steuerprogramm festhält. Es kann also keine Rede davon sein, daß wie man sich ursprünglich gedacht hatte, diese Gesetze bis zum Schluss des laufenden Monats verabschiedet werden. Währendem geht auch in dem kombinierten Ausschuss die Debatte über die Vorlagen der Regierung munter weiter. Seit mehreren Tagen wird sehr lebhaft über das polnische Liquidationsabkommen diskutiert, ohne daß irgend jemand die Reue hat, das Abkommen abzulehnen, und in den zahlreichen Reden noch neue Punkte

punkte vorgebracht. Nicht nur von der Opposition, sondern auch von der Volkspartei und besonders vom Zentrum werden immer wieder die bekannten Bedenken erhoben, und gleichzeitig auch immer aufs neue Anregungen zu einer Abtrennung des Liquidationsvertrages von den Youngplänen gegeben. Wenn der Reichsausschuss in dieser Richtung nicht sehr bald eine solche Lösung kategorisch ablehnt, dann besteht in der Tat die Gefahr, daß die durch nichts gerechtfertigte Quertreiberei zu einem Ergebnis führt. In diesem Falle würde es dahin kommen, daß der Vertrag mit Polen entweder überhaupt scheitert, oder daß er, was selbstverständlich im hohen Maße zu beklagen wäre, nur unter hartem außenpolitischen Druck zustande kommt.
Da, wie die Dinge liegen, auch mit dem Beginn der zweiten Sitzung der Youngplanfrage in der laufenden Woche nicht mehr zu rechnen ist, wird sich das Parlament in den nächsten Tagen voraussichtlich mit dem Republiktag entsprechend der Haushaltsordnung und kleineren Vorlagen beschäftigen. Ob die ganze kommende Woche wie es ursprünglich vorausgesehen war, tagungslos bleibt, ist sehr zweifelhaft. Man darf einstweilen annehmen, daß sich die Parteipolitik nur von Sonnabend bis Mittwoch erstreckt.

Die Wohnungsnot noch immer groß

Das Reichmietengesetz muß verlängert werden

Berlin, 24. Februar. (Eigener Bericht.)

Auf der Tagesordnung des Reichstags steht die erste Beratung der Gesetzesentwürfe, durch die die Geltungsdauer des Reichmietengesetzes und des Reichswohnungsbaugesetzes bis zum 30. Juni 1932 verlängert werden soll. In Verbindung damit stehen zur Beratung der von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Gesetzesentwürfe zur Neuordnung des Mietwesens, Entwürfe der Kommunisten und der Wirtschaftspartei auf Aufhebung der Hauszinssteuer, ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Aufstellung eines Reichs-Wohnungsbauprogramms und ein sozialdemokratischer Antrag auf Ausdehnung der Volkszählung 1931 auf die Wohnungsverhältnisse.

Reichsbauminister Wislizenus:

Wenn auch in einzelnen Teilen Deutschlands durch die Wohnbautätigkeit der letzten Jahre die Wohnungsnot gelindert worden ist, so ist doch von ihrer allgemeinen Beseitigung noch lange keine Rede. Nach der Wohnungszählung von 1927 waren rund 1 Million wohnungslose Familien vorhanden. Und zum Ende dieses Jahres dürfte diese Zahl immer noch 700 000 betragen. Rund 400 000 Familien leben in überfüllten Wohnungen. Zu allem kommt noch der jährliche Zuwachsbedarf von 225 000 bis 250 000 Wohnungen. Die Statistik hat festgestellt, daß 470 000 Wohnungen mit 2,2 Millionen Einwohnern überfüllt sind, d. h. daß auf einen Wohnraum einschließlich Küche und Kammer mehr als 2 Personen kommen. Diese Statistik ist noch nicht vollständig, man kann ruhig die Zahl der überfüllten Wohnungen auf 750 000 schätzen. Besonders schwer betroffen sind die kinderreichen Familien. Es sind 280 000 Wohnungen solcher kinderreichen Familien mit 1 340 000 Einwohnern festgestellt worden. Nahezu die Hälfte dieser Familien sitzt in Kleinwohnungen von 1 bis 3 Räumen, wobei die Küche als Raum mitgerechnet ist. Ein sehr erheblicher Teil dieser überfüllten Kleinwohnungen wird durch Untervermietung noch mehr eingegrenzt. Das geschieht in jeder achten Familie, bei rund 13 Prozent. — Nun behauptet man, die Wohnungsnot würde beseitigt sein, wenn nicht sehr viele Einzelpersonen eigene Wohnungen hätten. Aber es ist statistisch nachgewiesen, daß dies zum großen Teil vermählte oder geschiedene Frauen in höherem Lebensalter sind, und daß der gesamte Anteil solcher Einzelwohnungen von Einzelpersonen am gesamten Wohnungsbestand nur 2,3 Prozent beträgt. Wie man da behaupten kann, daß durch Abschaffung dieses Zustandes die Wohnungsnot beseitigt würde, ist mir unverständlich. (Sehr wahr!)

Eine Lockerung der noch bestehenden Zwangswirtschaft würde zu den schlimmsten Folgen führen.

Beständen die Vermieter das Recht, die Wohnungen zu kündigen und an beliebige Wohnungssuchende zu vermieten, würde die Zuweisung durch das Wohnungsamt wegfallen, so würde voraussichtlich eine so große Zahl von Kündigungen eintreten und es würden auch so viele Wohnungssuchende, deren Bedarf vom Wohnungsamt nicht als dringlich anerkannt worden ist, Wohnungen zu mieten suchen, daß die Nachfrage außerordentlich vergrößert würde, der nur ein völlig ungenügendes Angebot gegenüberstände, so daß die Mieten sehr bedeutend hinaufschwellen und eine wesentliche Verteuerung der Wohnungen eintreten würde. Dies müßte jedoch zu wesentlichen Lohnsteigerungen und zu erheblichen Störungen im Kreislauf der Wirtschaft führen. Es müßten ferner die Klein- und Sozialrenten erhöht werden, ebenso die Erwerbslosenunterstützung. Reich, Länder und Gemeinden würden in noch größere Schwierigkeiten geraten und schließlich würde die Wohnungsnot erheblich vergrößert werden. Zahlreiche Familien wären dann gezwungen, größere Wohnungen aufzugeben und Kleineres zu suchen, wodurch der Bedarf an Kleinwohnungen noch vergrößert würde. Gerade an Mitteln und Kleinwohnungen ist aber heute noch der größte Mangel. Das Reichs-mietengesetz muß also weiter bestehen bleiben. Die Verlängerung bis zum 30. Juni 1932 wird vorgeschlagen, weil auch bei stärkster Anspannung der Neubautätigkeit die Wohnungsnot bis dahin nicht beseitigt werden kann. Die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt machen in diesem Jahr die Finanzierung von Wohnbauten außerordentlich schwierig. Daher ist kaum anzunehmen, daß die gleiche Anzahl Wohnungen wie in den vergangenen Jahren hergestellt werden kann. Soweit in einzelnen Teilen des Reiches eine Milderung der Wohnungsnot eintritt, sind die Landesbehörden berechtigt, das Wohnungsmangelgesetz außer Kraft zu setzen. Das ist auch in mehreren Ländern für mittlere und Kleinstädte bereits geschehen. Die Entscheidung über die Möglichkeit muß den zur Beurteilung befähigten Landesregierungen überlassen bleiben. Aber zu einem allgemeinen Abbau oder zur Aufhebung der Wohnungsnot ist die Zeit noch nicht gekommen. (Beifall links.)

Abg. Bippinck (Soz.):

Am 17. Dezember vorigen Jahres hat der Reichstag Richtlinien für den Wohnungsbau beschlossen. Das Material zu diesen Richtlinien ergibt, daß in den nächsten zehn Jahren mindestens 4 1/2 Millionen Wohnungen gebaut werden müssen, um einigermaßen den Bedarf zu decken. Dabei ist noch nicht einmal berücksichtigt, daß auch ein Prozentsatz leerer Wohnungen vorhanden sein muß, um den Ausweg zu ermöglichen. Der erwähnte Reichstagsbeschluss hat bereits festgestellt, daß der Mieterschutz

verlängert werden muß. Eine Wiederholung der damaligen sehr eingehenden Ausschussberatung ist vollkommen überflüssig. Sollte sie beschlossen werden, so behalten auch wir uns die Stellung von Änderungsanträgen vor. Unser Antrag, daß ein Übergangsgesetz vorbereitet und eingebracht werden soll, ist im Ausschuss noch gar nicht beraten. Die hier gestellten Entwürfe der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei sind bloße Wiederholungen und lassen die Mieter, die in zahlreichen Eingaben gegen diese Entwürfe protestieren, nicht zur Ruhe kommen. Die Entwürfe der Wirtschaftspartei sind bereits bei der Beratung der Richtlinien im Ausschuss gegen eine einzige Stimme abgelehnt worden. Die Entwürfe wollen die freie Wohnungswirtschaft nach einer knappen Übergangszeit wieder einführen. Der Minister hat bereits dargelegt, daß das unmöglich ist. Die Mieter will die Wirtschaftspartei ab 1. Oktober 1930, also rückwirkend, um alle Steuern und Abgaben der Hausbesitzer erhöhen. (Hört, hört! bei den Soz.) Das würde 100 bis 200 Prozent der Friedensmiete bedeuten. (Widerspruch der Wirtschaftspartei.) Anders sind Ihre Entwürfe nicht zu verstehen. Eine Statistik des Reichsamtes ergibt, daß vielfach schon die Aufträge für „Schönheitsreparaturen“ usw. bis zu 5,8 Prozent des Arbeiter-einkommens bedeuten, bei Beamten sogar noch mehr. Und da verlangen Sie noch Erhöhung der Mieten! (Zurufe der Wirtschaftspartei.)

Heute müssen schon 165 bis 170 Prozent Friedensmiete bezahlt werden.

Wenn Sie da noch mehr fordern, so ist das schlimmer als alles Mietwucher vor dem Kriege. Im Rahmen sind Sie freilich groß! In der Sache noch raffiniert ist der Antrag der Deutschen Volkspartei, die natürlich der Konkurrenz um die Wähler begegnen will. Am 17. Dezember hat der Reichstag diese Forderungen schon abgelehnt. Wir beantragen, über die Vorlage, über die Frage einer Ausschussberatung und über die Entwürfe namentlich abzustimmen, damit jedermann sieht, wie die einzelnen Abgeordneten stimmen. (Beifall.) Schließlich begründet der Redner einen Antrag, die Wohnungsstatistik dahin zu erweitern, in welchem Maße der Haus- und Grundbesitz durch private Darlehen belastet ist. (Beifall der Soz.)

Abg. Schumann-Weipzig (Komm.): Die Sozialdemokraten wollen den Mieterschutz beseitigen, wenn auch nicht in dem gleichen Tempo wie die Hausbesitzerparteien.

Abg. Dr. Steiniger (Dnat.): Verlängerung der Zwangswirtschaft ist nicht nötig. Die Begriffe des Wohnungselends und der Wohnungsnot werden vielfach falsch angewendet auf Erscheinungen der allgemeinen sozialen Not. Wir sind gar nicht berechtigt, eine Hauszinssteuer zu erheben von Leuten, deren Not oft größer ist als die derjenigen, für die das Steuerkommen verwandt wird. Die Geltungsdauer der bestehenden Gesetze sollte jetzt nur um ein halbes Jahr verlängert werden.

Abg. Winnefeld (D.Vp.) verneint die Notwendigkeit einer Fortsetzung der Wohnungszwangswirtschaft in dem bisherigen Umfang. Die von der Deutschen Volkspartei beantragte Übergangsvorlage würde den Mietern den notwendigen Schutz gewähren und doch für die Hausbesitzer erträglich sein. Wohnungen über 80 qm und gewerbliche Räume sollten nach dem Antrag der Volkspartei von der Zwangswirtschaft frei bleiben.

Abg. Dr. Jörissen (Wirtschp.) weist auf frühere Erklärungen aus dem Lager der Regierungsparteien hin, in denen der baldige Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und der Hauszinssteuer verlangt wurde. Die bisherigen Forderungen der Wohnungszwangswirtschaft hätten sich durchaus bewährt. Das Wohnungselend sei nicht auszurufen, solange die Armut nicht beseitigt sei.

Am 5 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Der Führer der „Verföhler“ bereut

Die mit dem Webdinger Parteitag der SPD. angebrochte Zerstückelung der Verföhler ist Tatsache geworden. Der Führer der sogenannten Verföhlergruppe der Reichstagsabgeordnete Kurt Ewert, hat in einem Briefe an seine Parteizentrale übliche und bedingungslose Unterwerfung angebetet. Er schwört allen bisherigen von der Linie Thälmanns und Neumanns abweichenden Auffassungen ab, wendet sich scharf gegen Bucharin und die Brandlergruppe, der gegenüber er nunmehr „unverföhlerlich“ sein will und beteuert, daß er künftig keinerlei Fraktions- und Gruppenbildung mitmachen werde. Schließlich revidiert Ewert noch seine Meinung und Haltung im Skandal Viktor-Thälmann. Damals sagte Ewert mit seiner Gruppe die Kaitstellung Thälmanns durch, die allerdings auf eine Weisung Stalins sofort wieder aufgehoben werden mußte.

Die kommunistische Zentrale betrachtet die Kapitulations- und Reueerklärung Ewerts mit mißtrauischen Gefühlen. Die kommunistische Presse erklärt, Ewerts Brief sei keine ausreichende Garantie dafür, daß die Verföhler tatsächlich den Weg zur Partei gefunden hätten. Die Parteileitung habe den führenden Verföhler sowieso eine weitere Existenz nicht mehr gestatten wollen, sondern die Entfernung aus der Partei beabsichtigt. Diesem Hinawurf, der an seinen Hamburger Fraktionsfreunden schon wahr gemacht

wurde, suchte Ewert durch Unterwerfung zuvorzukommen. Da seine Geliebte, die letzte in der Reihe der SPD. noch vorhandene Opposition, diesen Schritt billigt, ist abzuwarten.

Bückeburg bleibt selbständig

Hannover, 24. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der Landtag von Schaumburg-Lippe lehnte am Montag in der dritten Lesung den Antrag ab, die Freie und Demokratische Partei an die Sozialdemokratische Fraktion anzuschließen. Es fehlte eine Stimme an der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit.

In der zweiten Lesung hatte der deutsche nationale Bürgermeister Wißmann von Bückeburg für den Anschluß gestimmt. Man hat ihn deswegen in bürgerlichen Kreisen in unserm Land gelacht, daß er sein Abgeordnetenmandat niederlegte. Sein Nachfolger stimmte gegen den Anschluß. Auf der Landtagstrübene saßen während der Abstimmung die beiden Arrangeure der bürgerlichen Gegenaktion, die zwei ehemaligen Prinzen des Hauses Schaumburg-Lippe.

Staatsrat Lorange erklärte nach der Abstimmung, daß die Regierung schleunigst aus Ersatzgründen eine Verwaltungsreform durchzuführen werde. Trotzdem seien aber weitere Steuererhöhungen erforderlich, um den Etat zu balanzieren.

Deutsch-österreichische Einigung

Ueber den Handelsvertrag — Schöber wieder abgereist

Amlich wird mitgeteilt: Die politischen Beziehungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schöber und der deutschen Reichsregierung wurden am Montag in der Reichstagskammer zu Ende geführt. Der Montag-Sitzung waren am Sonntag Einzelgespräche zwischen schaftspolitischen Art vorangegangen. Auf dieser Grundlage konnte am Montag über den geplanten Handelsvertrag zwischen Österreich und Deutschland eine Einigung über die wichtigsten bisher noch offenen Fragen erzielt werden. Es kann danach mit Bestimmtheit erwartet werden, daß der deutsch-österreichische Handelsvertrag binnen kurzem zum Abschluß gelangen wird. Die noch zu bereinigenden Einzelfragen werden sofort nach Beendigung der Genfer Zollfriedenskonferenz durch die beiden Delegationen erledigt werden.

Der österreichische Bundeskanzler beendete seinen Besuch am Montag abend mit einer kurzen Ansprache vor Vertretern der Berliner Presse über die österreichische Politik. Abends gegen 7 Uhr trat Schöber mit dem jahresplanmäßigen Zug die Rückreise nach Wien an.

Die Arbeit der Zollfriedenskonferenz

Genf, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Zollfriedens-Ausschuh der Wirtschaftskonferenzen teilte sich am Montag ebenfalls in drei Unterkommissionen, in denen der Zollfriedensentwurf im einzelnen durchgearbeitet werden soll. Silberding wurde zum Berichtserstatter der zweiten Unterkommission ernannt.

Aus den Sitzungen der Unterkommissionen, die am Vormittag und Nachmittag stattfanden, ergab sich unter anderem, daß Holland, Deutschland, Belgien und Frankreich den Standpunkt vertreten, daß eine gemeinsame Wirtschaftssatzung nur möglich ist, wenn die Außenleiter von dem Selbstbegünstigungsrecht, das heißt dem Recht auf gleiche Behandlung, ausgeschlossen werden. Eine Mehrheit der Konferenz wünscht als Stichtag den 1. Oktober 1929, wodurch die deutsche Regierung gezwungen wird, ihre späteren Zollhöfungen als Ausnahmen anzumelden. Mit dieser Annahme von Ausnahmen sieht sie nicht allein, da auch andere Staaten schon jetzt sehr reichliche Vorbehalte und Ausnahmen haben verlauten lassen.

Baldwin gegen die neue Partei

London, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Der frühere konservative Ministerpräsident Baldwin wendet sich in der ersten Nummer einer neuen konservativen Zeitschrift in scharfen Worten gegen die von den Zeitungsmagnaten Lord Beaverbrook und Rothermere ins Leben gerufenen neuen Partei.

Baldwin bezeichnet die Schaffung eines Reichszollvereins, die im Mittelpunkt der neuen Parteipolitik stehen soll, als ein Ideal, für das jeder Konservative arbeiten müsse. Als praktische Politik läme der Gedanke jedoch nicht in Betracht, da sich die britischen Dominien auf eindeutige Weise dagegen erklärt hätten. Angesichts dieser einstimmigen Aeußerungen der Staatsmänner der Dominien könne keine Partei in England den Gedanken eines Reichszollvereins zum Schlachttag für die nächsten Wahlen machen. Die Dominien seien entschlossen, auf der Grundlage des Selbstbegünstigungsrechts zu verbleiben — eine Aufgabe, die schon allgenügen müsse, um die Politik eines Reichszollvereins zusammenbrechen zu lassen. Baldwin betont zum Schluß, daß eine Unterfrühung der neuen Partei zu einer Schwächung der konservativen Partei führen müsse, die lediglich den Sozialisten und Liberalen zugute käme.

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max E. Schirmer

(Nachdruck verboten)

„Amerg?“ wiederholte der Grieche langsam. „Nun, darauf schwören möchte ich nicht. Ich weiß nur, daß er mich im Regen hatte, und einer seiner Leute kam und verzinkte mich. O ja“, fügte er freimütig hinzu. „Ich hatte schon das Zeug! Aber sie haben es nicht bei mir erwischt. Da ist ihre Sache zusammengebrochen. Als die „Schmirer“ in meinen Laden kam, da ist nichts Schärferes gefunden worden als Tomatenauce!“

„Hatte Larn Komplizen? Das müssen Sie wissen, Moropoulos?“ fragte Sir James.

„Ich habe zwischen den Toten und Lebendigen einen ziemlich genauen Unterschied gemacht. Wenn irgendeiner seiner Freunde gestorben ist, müssen Sie mit den Toten sprechen, dann werde ich sprechen. Sonst...“ er zuckte die Achseln.

Sir James und Biderson tauschten einige Worte aus und winkten dann den amerikanischen Detektiv herbei.

„Sie halten den Mann nicht fest?“

„Nein! Soweit ich in Betracht komme, ist er so frei wie die Luft. Ich bin sogar sagen: Er als Anstandsdiener mit herübergekommen.“

„Ist es wahr, was er berichtet?“ fragte Sir James leise.

„Die Anklage gegen ihn ist fallen gelassen worden?“

Der Beamte aus Cleveland nickte.

„Zamohl. Er war für uns etwas zu schnell. Wir dachten, wir hätten ihn mit der Ware erwischt, aber wir kamen fünf Minuten zu spät.“

Biderson nahm sich des Griechen an und begleitete ihn nach dem besten Restaurant in der Umgebung.

„Nein“, sagte der Grieche, „für einen hungrigen Mann kommt die Mahlzeit niemals zu zeitig. Die Fahrt von Liverpool waren die verzehrersten tausend Meilen, die ich jemals gefahren bin. Sind es zweihundert? Wir kam es länger vor.“

„Ich habe für Sie ein Zimmer in einem der besten Hotels belegt“, teilte ihm Biderson mit, als sie einen Tisch gefunden hatten. „Und wenn Sie knapp an Geld sind, müssen Sie es mir

sagen. Ich möchte Ihnen den Aufenthalt in der Stadt so angenehm wie möglich machen.“

Moropoulos schüttelte den Kopf mit einem vorwurfsvollen Blick.

„Hören Sie mal, „Dider“, meinte er freundlich, „bei uns macht man das viel besser. Das sind direkt Künstler! Die Wänter sogar mich täuschen! Ich glaube, Sie haben den Bogen noch nicht ganz raus! Es kommt mit furchtbar dumm vor, daß Sie mein einziger Freund in der großen Stadt sein wollen. Ich will das Effen bezahlen. Um nur die Genugtuung zu haben, Ihnen sagen zu können, daß Sie von mir all das Weissen gehört haben, das vorausschicklich, so lange ich von zu Hause fort bin, aus meinem Munde kommt.“

Biderson lachte, obgleich es ihm nicht lächerlich zumute war.

„Wir wollen von Ihnen nichts wissen“, sagte er, um zu täuschen. „Ich glaube überhaupt nicht, daß Sie unsere Kenntnisse bereichern können. Wir wissen, daß Hallam...“

„Wer ist Hallam?“ fragte der andere etwas erstaunt. „Ich glaube, er ist ein Halbbruder von Stillman...“

„Stillman!“

„Ja!“

Der Grieche schien über den Eindruck, den das Wort gemacht hatte, beunruhigt zu sein. „Ich dachte schon, daß es Sie hochbringen wird: Ist das ein Feuer?“

„Der ist mir allerdings neu“, bemerkte Biderson, indem er sich von der Uebertreibung erhob. „Wer ist Stillman?“

Der Grieche überlegte sich die Frage ziemlich lange, und als er sie beantwortete, klang seine Rede ziemlich entschlossen.

„Stillman kenne ich nicht und habe ich niemals gesehen. Alles, was ich über ihn weiß, habe ich von einem Sozialwanne, mit dem ich früher in Newport arbeitete. Stillman ist einer von Ihren höheren Männern, aber ich glaube, das ist nicht sein richtiger Name. Und nun bin ich mit dem Beantworten der Fragen durch.“

Biderson war nun genug, um das Gespräch über die Konversationsbänder fallen zu lassen, bis der hungrige Mann sein Essen beendet hatte. Aber weder der vorzüglichste Wein noch der beste Bistrot machten den Griechen gelächlicher. Biderson begleitete ihn nach dem Hotel, und dann ging er, um Ralf Hallam aufzusuchen.

Als der Kriminalbeamte die Hand an die Glocke legte, öffnete Ralf selbst die Tür. Er war für den Abend angezogen.

„Hallo!“ rief er mihmutig. „Kommen Sie, um sich das Rezeptbuch anzulehen?“

„Vergessen Sie das!“ sagte Biderson lebenswürdig. „Nein, Hallam, ich wollte meinen Abchiedsbesuch machen, und dann werden wir uns wahrscheinlich hundert Jahre nicht sehen, es sei denn beruflich.“ Als er den zweifelnden Blick des anderen sah, mußte er laut aufkachen.

„Wenn ich beruflich sage, meine ich als Arzt und Patient“, erwiderte er. „Haben Sie eine Minute für mich Zeit?“

„Kommen Sie herein!“ sagte Ralf und ging ins Wohnzimmer voraus.

„Ich möchte nämlich folgendes von Ihnen erfahren: Sie kennen doch das Eigentum des alten Larn ziemlich gut. Können Sie sich erinnern, daß er eine Riste mit fünf Fächern besaß?“

„Nein“, antwortete Ralf ohne Zögern. „Wenn ich etwas darüber müßte, würde ich es Ihnen nicht sagen. Was ist mit der Riste los?“

„Nichts weiter — sie hatte nur einen Danneboden. Und ich habe mir gedacht, ob der alte Mann nicht etwa etwas versteckt haben könnte.“

Er bemerkte, wie sich Ralf Hallams Gesicht plötzlich veränderte. In seinen Augen leuchtete ein Blick unterdrückter Aufregung auf.

„Sie denken an etwas Angenehmes?“ sagte der aufmerksamste Detektiv und Ralf nickte.

„Etwas sehr Angenehmes!“ bemerkte er.

Er dachte an eine Million Dollar.

Angenommen, es wäre wahr? Angenommen, Tuppermill hätte unrecht? Und angenommen, daß das Geld, das er in Amersg Teelor gesehen hatte, das rechtmäßige und alleinige Eigentum des Unheimlichen war? Und angenommen, daß Larn in seiner eigenartigen und geheimnisvollen Art und Weise das Geld mit nach Hause genommen und dort verborgen hätte? Elsa mußte wissen, wo diese Riste war. Das waren seine Gedanken, als das Auto ihn nach Herbert Manions brachte. Die andere Möglichkeit war, daß das Geld in Amersg Besß oder in seiner Bank lag; aber es gab noch diese Möglichkeit, wenn sie auch nur gering und kaum anzunehmen war. Der Gedanke schon ließ es ihm kalt und heiß über den Rücken laufen.

Elsa war in ihrem Zimmer, als er ankam.

(Fortsetzung folgt.)

Der Landtag berät Grzesinski Etat

Grzesinski nach Frankfurt
Berlin, 24. Februar. (Eigener Bericht.)

Der Preussische Landtag begann am Montag mit der zweiten Lesung des Etats des Innenministeriums, die diesmal in Abwesenheit des Innenministers stattfand, da Grzesinski an Grippe erkrankt ist und nicht teilnehmen kann. Gleichfalls zur Beratung steht ein Mißtrauensvotum der Kommunisten gegen den Innenminister.

Abg. Schwend (Komm.) begründet das Mißtrauensvotum seiner Fraktion in längeren Ausführungen mit dem Verbot des inneren Kampfes, den die Polizeiaktionen gegen die Kommunisten am 1. Mai und in der Folgezeit. — Dann beginnt die Aussprache über den Etat und zwar zunächst ohne den Mißtrauensvotum und Landjägersoi.

Staatssekretär Dr. Abegg, der den Innenminister vertritt, behauptet dessen Enttarnung, der den Minister über vier Wohnungen verfüge. Er habe in der Wirklichkeit nur eine Wohnung inne, und zwar sei dies die Ministerwohnung. Die von Reichstreffen nachgeführte Verdächtigung sei deshalb völlig haltlos. Über gerade dieser Vorkfall sei der beste Beweis für die Richtigkeit eines Wortes, das von einem Reichstagsmitglied stammt: daß man endlich aufhören solle, politische Andersdenkende zu diffamieren. In der heutigen Zeit sei das Amt eines Ministers ein Opfer und kein Vorteil.

Abg. Kessel (Dnat.) ist ebenfalls der Meinung, daß man politisch kämpfen könne, ohne andere persönlich herabzusetzen. Die Möglichkeit der Grenzgebiete habe der Minister zwar anerkannt, doch gehe die Regierung nicht mit dem nötigen Ernst an die Sache heran. In den letzten Jahren seien allein 20 000 Personen aus den Grenzgebieten ausgewandert, davon der größte Teil im Alter von 15 bis 30 Jahren. Für das Mißtrauensvotum der Kommunisten werde keine Fraktion stimmen, ohne sich die Begründung zu eigen zu machen.

Abg. Hubert (Soz.): Wir bedauern aufrichtig die Enttarnung des Ministers und hoffen auf seine baldige Wiederherstellung. Im Falle des deutschen Nationalrats Dr. Gotheiner ist die Regierung außerordentlich vorsichtig gewesen. Im alten Staat hat die Regierung allerdings anders auf die Disziplin der Beamten gehalten, wie es sich zum Beispiel an dem Vorgehen gegen die Kanalbeamten gezeigt hat. Der Vorwurf, daß aus politischen Gründen deutschnationale Beamte vernachlässigt oder schikaniert werden, kann schon deshalb nicht erhoben werden, weil wir in Preußen noch immer 80 Kreise mit einer Einkommensfreiheit haben, in denen rechtsprechende Leute Landräte sind. (Hört, hört! bei den Soz.) Daß eine Verwilderung der politischen Sitten eingetreten ist, beweisen die unzähligen kleinen Unfälle, die in Preußen über republikanische Beamte bewusst private Angelegenheiten hervorgerufen, die absolut nichts mit der Amtstätigkeit zu tun haben. Das geschieht, um der politischen Revolverpistole Gelegenheit zu geben, unter dem Schutz der Immunität solche Dinge sensationell auszusprechen. Das sind die Methoden der politischen Brunnenvergiftung. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Ganz unberechtigt sind auch die Beschwerden der Kommunisten über die Beeinträchtigung der politischen Meinungsfreiheit.

Wir haben das Verbot der radikalen Verbände von rechts und links für berechtigt, denn die politische Verheerung hat in den letzten Jahren an Mord und Totschlag geführt. (Zuruf von den Kommunisten: Denkt an die Matzfer!) Diese Opfer sind durch die Gewissenlosigkeit der Kommunisten gefallen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Entwicklung zu solchen Zuständen sind mit eine Folge der Aufhebung des Republiklichkeitsgesetzes. Als dabei im Reichstag von Kommunisten und Nationalsozialisten der Vorlesung: „Wir sind frei!“ war das die Stimme des politischen Rowdytums. Gegenüber solchen Elementen steht die Arbeiterklasse einen klaren Trennungspunkt. Besser konnte die Rolle der SPD nicht charakterisiert werden als durch die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die von einer „politischen Funktion der SPD sprach, solange sie als Pfahl im Fleischer der SPD wirkt. Damit ist die SPD als Werkzeug der Reaktion

von den Rechtsparteien, und zwar mit vollem Recht, anerkannt. Die intransigente Haltung der Kommunisten hat es verschuldet, daß jetzt in Sachsen, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin die Reaktion im Sattel sitzt. Mit ähnlichen Experimenten, wie die Befreiung der Opel-Werke, haben auch leinereit die Kommunisten in Italien Mussolini in den Sattel gehoben. Dabei haben wir allerdings die eine Hoffnung, daß die SPD der deutschen Arbeiterschaft nicht auf die Dauer gefährlich werden kann, solange sie von Scharlatanen geführt wird. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die Nationalsozialisten, die zurzeit am besten durch Jugenberg gefördert werden, sind weder eine Arbeiterpartei — sie leben bekanntlich von den Subventionen der Großindustrie — noch sind sie sozialistisch. Sie sind die Partei des Wohlstandes, die von Moral kriecht, aber nach dem Urteil des Herrn von Müde aus England zusammenarbeitet. Heraus der korrupteste Sautaden ist, der existiert. Und wenn die Leitung des Stahlhelms offen zum Amtsbereich, zur nationalen Revolution und zur Vorbereitung der Diktatur aufruft, sollte die Regierung das nicht unbeachtet lassen. In der Haltung des Ministeriums zu diesen Dingen sehen wir eine viel zu weit getriebene Duldsamkeit der Regierung. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Zum Schluß geht der Redner noch auf die Vorwürfe über an die SPD, die in der Zeit in den Kommunisten, insbesondere in Berlin ein. Man dürfe nicht vergessen, daß Berlin durch einen jährlichen Zufluss von 80 000 Ostpreußen vor große soziale Aufgaben gestellt wird. Die Notlage der Gemeindefinanz ist nicht von ihnen selbst verschuldet, sondern eine Folge der gedrücktesten Auslands-Löhne und der Vergrößerung der Erwerbslosenversicherung, die in erster Linie die Wohlfahrtsausgaben der Städte erhöhe. Notwendig sei für die Landgemeinden zur Verringerung der Not die Heberhebung von Erwerbszulagen und im allgemeinen eine Änderung des Finanzausgleichs. Geplante seien nur durch einen Umbau der Verwaltung von Reich und Staat zu erzielen. Deshalb begrüße die Sozialdemokratische Fraktion die für Preußen angeordnete Verwaltungsreform, die hoffentlich dazu beitragen werde, daß der freie Geist der Republik auch in die Amtsstuben der Behörden einzieht. (Beifälliger Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Bauer (Zit.) hält es für merkwürdig, daß der Staat in wichtigen Stellen Beamten fähig sein soll, die gegen ihn arbeiten. Es sei bedauerlich, daß durch das Parallelsystem Reich und Preußen die Verwaltungsreform erschwert wird. Preußen müsse an eine fundamentale Veränderung des Grenzprogramms herangehen. Gegenüber dem politischen Rowdytum müsse der Staat mit aller Schärfe vorgehen.

Abg. von Cuyern (D.V.P.) glaubt, daß im Lande nicht dieselbe Ruhe herrsche wie im Landtag bei der Etatsberatung. Das Verbot von Unruhen sei an sich gerechtfertigt, aber Ausnahmen seien keine politische, sondern eine politische Maßnahme. Hierauf wird die Beratung abgebrochen und auf Dienstag vertagt.

Briand Delegationsführer in London

Paris, 24. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Führung der französischen Verhandlungsdelegation für die Londoner Flottenkonferenz wird Innenminister Briand übernehmen. Ministerpräsident Chaumemps hat vorläufig nicht die Absicht an der Konferenz teilzunehmen. Falls sich seine Anwesenheit trotzdem als notwendig herausstellen sollte, wird er in einigen Tagen nach London abreisen. Zu der französischen Delegation gehören ferner Marine-Minister Sarrau, der Kolonialminister Lamoureux und der Generalsekretär im Außenamt, Philipp Berthelot.

Der erste Kabinettsrat des Ministeriums Chaumemps fand am Montag vormittag um 10 Uhr statt. Das Kommunikative, das mittags herausgegeben wurde, bekräftigt lediglich, daß der Kabinettsrat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Chaumemps sämtliche schwebenden außen- und innenpolitischen Fragen durchberaten hat und der endgültige Text der Regierungserklärung, mit der sich die Regierung vor den beiden Kammern vorstellen wird, am Dienstag vormittag im Laque des ersten Ministerrates festgelegt werde.

Chaumemps selbst äußerte sich beim Verlassen der Kammer ausgesprochen optimistisch über die Chancen seines Kabinetts. Auch in politischen Kreisen rechnet man allgemein mit einer knappen aber sicheren Mehrheit für das Linksbündel, trotz der unvorhergesehenen Gefährdung, mit der die Reaktion und besonders ihr gestützter Halbgoth Tardieu ihm gegenüberstehen. Es verläutelt, daß Tardieu selbst bei der Interpretationsbedeute am Dienstag das Wort ergreifen, und die erste Attacke gegen seinen Nachfolger reiten wird. Chaumemps erklärte, allen Anfeindungen und Intrigen mit „Roischer“ Ruhe entgegenzusehen.

Scharfe Kampfstimmung im französischen Parlament. — Tardieu Führer der Opposition

Paris, 24. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die erste Vertrauensabstimmung für das Kabinet Chaumemps wird eine strenge Kraftprobe zwischen der Macht der Reaktion und der des Fortschrittes im französischen Parlament bringen. Es ist das Verdienst Tardieus, der am Montag offen die Führung der reaktionären Opposition übernommen hat, daß die Debatte über das Programm und die Politik der Regierung zu einem wahren Duell Chaumemps gegen Tardieu ausgeartet ist. Es sei ganz nebenbei, erklärt der sozialistische „Populaire“, welches Programm die neue Regierung vorbringen werde. Die Reaktion sei nicht geneigt, auch nur hinzuhören. Sie habe nur den einen Gedanken, das Kabinet sofort zu stürzen.

„Heute müssen wir wählen zwischen Chaumemps und Tardieu.“ schreibt die nationalistische „Victoire“. „Setzt Gott für Frankreich und den Sturz des Kabinetts,“ empfiehlt das reaktionäre katholische „Echo de Paris“ seinen frommen Lesern. Der „Figaro“ berichtet sogar mit allen Zeichen der Entrüstung, daß die Minister einigen patriotischen Abgeordneten durch Ordensverleihungen und sonstige materielle Vorteile hätten kaufen wollen. Es ist der Reaktion jedenfalls gelungen, eine Stimmung der scharfsten und heftigsten Leidenschaft im Parlament herbeizurufen. Wie die Schlacht unter diesen Umständen ausgehen wird, ist vollkommen unklar. Die große Informationspresse, die sich einer gut gespielten Neutralität befleißigt, glaubt, daß das Kabinet, falls sich keine petulischen Zwischenfälle mehr in der Disziplin mehr ereignen, eine Mehrheit von 290 gegen 270 Stimmen erhalten wird. Der „Populaire“ ist schon vorsichtiger. Er billigt der Regierung eine Mehrheit von höchstens 10 Stimmen zu. Das „Echo de Paris“ dagegen prophezeit schon jetzt, daß Chaumemps heute Abend mit 300 gegen 270 Stimmen gestürzt sein werde. Auf jeden Fall wird die heutige Abstimmung wie auch immer das Schicksal des Kabinetts sein mag, Klarheit über eine Frage bringen, ob in der augenblicklichen Kammer eine Mehrheit der Reaktion oder eine Mehrheit des Fortschrittes vorhanden ist. Vielleicht wäre es das Beste, schreibt der „Matin“ in offener Zustimmung zu dem dieser Tage vom „Populaire“ gedruckten Vorschlag, wenn man sich dazu entschliesse, die in zwei Altzu gleiche Hälfen geteilte Kammer aufzulösen.

Macdonald zur russischen Kirchenfrage

Die Fortdauer der konservativen Kampagne gegen die Arbeiterregierung wegen ihrer angeblichen Gleichgültigkeit gegen die Religionsverfolgungen in Rußland dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Ministerpräsident Macdonald hat sich deshalb am Montag veranlaßt gesehen, die Stellungnahme der Regierung in einem Antwortschreiben auf einen an ihn gerichteten Brief zu umreißen.

Macdonald betont, daß die Regierung über die Vorgänge in Rußland Besorgnis empfinde, daß jedoch die Hauptverantwortung in dem weitesthaften Charakter der Informationen zu suchen sei. Englische Nachrichten aus Riga mühten grundsätzlich als ungläubig betrachtet werden, solange sie nicht Bestätigung fanden. An Religionsverfolgungen habe es in Rußland niemals gefehlt und die jahrzehntelange Atmosphäre der Unterdrückung habe einen engstirnigen und heftigen Geisteszustand in Rußland erzeugt. Religiöse Verfolgungen seien für ihn, Macdonald, und seine Kollegen in der Regierung etwas Hassenswertes. Die Ablehnung gegen religiöse Unbilligkeit liege den Briten im Blut, und die Regierung könne deshalb religiösen Verfolgungen unmöglich gleichgültig gegenüberstehen. Bei der Erwägung der zu nehmenden praktischen Konsequenzen müsse jedoch das Prinzip der Nichtteilnahme in die Angelegenheiten anderer Länder an erster Stelle stehen. Großbritannien habe Rußland anerkannt, weil dies der Allgemeinheit am besten förderlich sei, so schwierige und unangenehme Fragen dies im einzelnen auch aufwerfe.

Macdonald betont dann, daß ein Land durch Achtung der Weltmeinung nicht zugänglich gemacht werde, und daß bereits die heftige Kampagne in England die Haltung der russischen Regierung verkehrt habe. Die Vorgänge in Großbritannien böten der russischen Regierung einen Anlaß, um das russische Volk davon zu überzeugen, daß alles auf eine Beschwörung der übrigen Nationen für einen gemeinsamen Krieg gegen Sowjetrußland hinauslaufe. England müsse alles vermeiden, was zu einer Verschärfung der Haltung der russischen Regierung gegen die gläubigen Christen führen könne.

Im Unterhaus teilte Henderson auf eine von konservativer Seite an ihn gerichtete Frage mit, daß die Sowjetregierung dem englischen Volkshaft in Moskau die erbetenen Informationen über den Stand der religiösen Gesetzgebung in Rußland inzwischen geliefert habe.

Vor dem Neuaufbau der S.D. Litauens

Aus Rowno wird gemeldet, daß der Direktor des Polizeidepartements an alle Kreispolizeichefs die Vorschrift erlassen habe, der Erneuerung der Organisation der Sozialdemokratischen Partei keine Hindernisse mehr in den Weg zu legen. Der Partei sei die Wiederaufnahme ihrer politischen Tätigkeit gestattet. Die Vermögenswerte der Sozialdemokratischen Partei, die von der Regierung konfiszierenzeit beschlagnahmt worden sind, sollen zurückgegeben werden.

Der unzufriedene Militarist

Admiral Jones tritt als Delegierter der Flottenkonferenz zurück
London, 23. Februar. (Eig. Juntbericht.)

Das Mitglied der amerikanischen Sachverständigenkommission zur Flottenkonferenz, Admiral Jones, hat sein Amt niedergelegt, weil er mit dem von dem Delegationsführer Stimson angenommenen Verhältnis von 19:15 der amerikanischen zu den englischen Großkreuzern nicht einverstanden ist. Stimson habe dadurch wichtige Interessen der amerikanischen Landesverteidigung nutzlos preisgegeben.

Berlin als Spionagezentrum

Von unserem Bukarester Korrespondenten.
Bukarest, 22. Februar. (Eigener Bericht.)

Der Bukarester Spionage-Skandal, in den nicht nur der Direktor der Bukarester Zentrale der rumänischen politischen Polizei, sondern auch eine ganze Reihe hoher und höchster Staatsbeamten und sogar zwei Deputierte verwickelt sind, die sämtlich im Salde Moskau standen und den Sowjets alle nur erdenklichen, ihnen zur Kenntnis gelangenden wirtschaftlichen, innen- und außenpolitischen sowie militärischen Informationen ausliefereten, nimmt immer größere Formen an.

Es ist heute bereits als erwiesen zu betrachten, daß die Moskauer Spionagezentrale in Berlin die ganze bolschewistische Spionage in Rumänien, genau so wie in den anderen Balkanstaaten, bis ins Detail und unter zur Verfügungstellung bedeutender Gelder ausgearbeitet und ausgeführt hat. Entgegen der ersten Annahme, daß der Direktor der Bukarester Polizei Tibacu direkt mit Odessa arbeitete und nach dort seine Informationen lieferte, ist inzwischen festgestellt worden, daß das gesamte rumänische Spionagematerial nur zum geringsten Teile direkt nach der Ukraine und Odessa gelangte. Es nahm vielmehr bei allen wichtigen Anlässen zuerst den Weg nach Berlin. Dafür hat Tibacu nach den in seiner Wohnung aufgefundenen Anweisungen ein mal 750 000 Lei, das sind rund 20 000 Mark, erhalten, die ihm ein Kurier der Berliner Sowjetbotschaft im vergangenen Jahre „für gelieferte Informationen“ aushändigte. Der verhaftete Spion Karamano und Tibacu haben den Empfang dieser hohen Summe zugegeben, zumal in anbeacht der vorgefundenen Beweismittel ein Leugnen an sich zwecklos gewesen wäre. Welche Gelder sonst noch aus bolschewistischen Quellen in Berlin zu Spionagezwecken nach Rumänien geflossen sind, konnte bisher im einzelnen noch nicht festgestellt werden. Die rumänischen Untersuchungsbehörden glauben jedoch auch darüber schon in aller nächster Zeit nähere Mitteilungen machen zu können. Einmal hat Tibacu auch aus Paris und zwar durch Vermittlung einer Bank den Betrag von 30 000 Lei gleich 750 Mark erhalten. Als Abänderung zeichnete die Vertretung der Parler U.D.S. Die Postanweisung für diese 30 000 Lei trägt den Vermerk, den Betrag zur Deckung von Hotelkosten zu verwenden. Dadurch wird die frühere Aussage des Spions Karamano bekräftigt, daß Tibacu stets sämtliche Spionage-Gelder der jeweils in Bukarest weilenden Kurier und Agenten der G.P.U. für Wohnung und Beförderung unter Zuhilfenahme eines Moskauer Sonderfonds bestritt und beziehungsweise durch rumänische Polizeibeamte, die naturgemäß keine Ahnung hatten, in welcher Sache sie jemals mißbraucht wurden, den Hotelbesitzern und Restaurantbesitzern auszahlte. Neuerdings sind von den rumänischen Untersuchungsbehörden übrigens auch Spuren entdeckt worden, die zu erkennen geben, daß die sowjetrussische Spionage in Rumänien auch mit den Moskauer Sowjetzentralen in Wien und Prag in direkter Verbindung stand, während als Zentralstelle jedoch stets Berlin erscheint.

Bei dem Verrat der rumänischen Spione handelte es sich nicht nur, wie zuerst angenommen wurde, um wirtschaftliche und politische Spionage, sondern hauptsächlich auch um militärische Spionage. So gelang es einem bisher noch nicht ermittelten Spion, Tibacu durch Einbruch in den großen Generallstab die gesamte Korrespondenz des Generallstabs mit dem Innenministerium über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zur nationalen Verteidigung zur Verfügung zu stellen. Tibacu ließ die umfangreichen Schriftstücke fotografieren und das Material dann in die Tresors des Generallstabs zurückbringen. Da der Diebstahl während der Osterfeiertage des vergangenen Jahres verübt wurde und die Photographien am anderen Tage bereits wieder zurückgebracht waren, wurde im Generallstab der rumänischen Armee von dem Vorang nichts bemerkt. Tibacu handigte den Sowjetpionieren zu gleicher Zeit auch noch Material bzw. Urkunden aus, die er in der gleichen Sache aus den Archiven seiner Dienststelle stahl bzw. entnahm, sie fotografierte und dann wieder zurückbringen ließ. Der rumänische Polizeidirektor Tibacu verstand es aber auch, Dokumente zu stehlen und sie so wie sie waren, auf dem Umwege über Berlin nach Moskau befördern zu lassen.

Augenblicklich beschäftigt vor allem auch das Verhalten der Gattin Tibacus die rumänische Polizei. Diese Frau, eine durch ihre Schönheit und Jugendlichkeit auffallende Erscheinung und eine nahe Verwandte des Sowjet-Spions Karamano hat sich bisher am standhaftesten und männlichsten benommen. Es ist bisher noch nicht gelungen, sie zu irgendeiner Aussage zu bewegen, obgleich es sehr wahrscheinlich ist, daß diese Frau, die auch Tibacu den Kopf verdreht haben dürfte, eine der wichtigsten und größten Rollen in der Sowjetspionage auf dem Balkan spielte. Frau Tibacu verbrachte im vergangenen Sommer mit ihrem Gatten einen längeren Urlaub in Berlin und später in Warna in Bulgarien. In beiden Städten unterhielt sie regere Beziehungen zu führenden Sowjetpionieren und Agenten der G.P.U.

Inzwischen hat der Bukarester Polizeichef Tibacu noch gestanden, daß er die sowjetrussischen Grenzbehörden jeweils verständigte, sobald rumänische Spione den Grenzfluß Dniester überschritten, um nach Sowjetrußland zu gelangen. Die sowjetrussischen Grenzbehörden wußten daher genau, zu welcher Zeit und an welchem Orte rumänische Spione nach Rußland einzeln und gefast werden konnten. So konnten nach und nach zwei und vierzig rumänische Spione, die sich nach Rußland begaben, von den Sowjetbehörden festgenommen und hingerichtet werden. Der letzte Spion, der ein Opfer Tibacus wurde, ist noch in den ersten Februartagen gefast und ermordet worden. Wie rumänische Augenzeugen jenseits des Dniester feststellen konnten, wurde der Unglückliche an den Schwert eines Weibes gebunden und zwei Kilometer am Ufer des Dniester entlang geschleift. Davon benutzte man ihn als Zielscheibe.

Laufen Sie gern zur Post?
Stehen Sie gern am Schalter?
Beides vermeiden Sie, wenn Sie sich ein Girokonto bei uns nehmen und barlos zahlen! Gleichzeitig schätzen Sie sich vor Verleuten jeder Art und Ihr Geld ist sicher, zinsentragend angelegt.
Städtische Sparkasse zu Breslau

Familien-Anzeigen

Deutscher Baugewerksbund.
Am 22. Februar verstarb unser langjähriger Mitglied, der Maurer 720
Alois Gleisner
im Alter von 60 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau.
Beerdigung: Mittwoch, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Pohlenowitz Friedhofes aus

bei Bedarf seit Jahren
Adamynin
bei Rheuma, Miere, Gelenk etc.
In allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, Platz 3
17. Februar 1935

Masken Theater-Kostüme
neue erstklassige und preisgekrönte, vereicht billig größtes Spezialhaus
H. Wiersing Messergasse 50
Telephon 21644

75 Pl. kostet die gute Skat-Karte
bei **C. Kretschmer** Schmiedebrücke 29b

GERIPTS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS-TODES-
ANZEIGEN
Liefen schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
Flurstraße 116

Stadt-Theater
(Opernhaus)
Dienstag
10 bis nach 22,15 Uhr
Abonn. Vorstellung 18
Die Geisha.
Mittwoch 21.1
0 bis nach 2,15 Uhr
Abonn. Vorstellung 13
Die Schwalbe.
Donnerstag
18 bis gegen 23 Uhr
Die Meisterlanger von Nürnberg.

LIEBICH
Dienstag - Freitag
8 Uhr
Nur 4 Tage
Gastspiel
Englands Clown
RIBO ZOO
mit seinem lustigen und 9 Attraktionen.
Ruf 34848

Lobe-Theater
Telefon 58147
Dienstag bis einjoch. Freitag
täglich 20,15 Uhr
Beste Aufführungen!
Trojaner.
Sonnabend 20,15 Uhr
Heutige Aufführung
Die heilige Johanna.

Reihweise 434
Frei-Rod- u. Smoking-Anzüge
mit neueste Fällone
C. P. Pätzold
Königsstraße 79, I.
Rigling - Ausst. d. d. d.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus (Stärke A)** Preis Mk. 2,75 unter Garantie beseitigt. Gegen **Sommerprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2,75 Nur zu haben Naumburg-Apothek. Zum goldenen Hirsch, Inh.: Ernst Servé, Breslau, Ring 44. 50

Thalia-Theater
Telefon 58747
Dienstag (15. Mai)
bis einjoch. Freitag
täglich 20,15 Uhr
Beste Aufführungen
Die Dreigroschenoper
Sonnabend, Sonntag
Gastspiel 1935
Li Dagover.

Reihweise elegante Rod- und Smoking-Anzüge
Trad-A. Patalong
Schneidemeister 57
Bischofstraße 3.

Schauspielhaus
Operellenabühne
Tel. 36300
Täglich 8 Uhr
Der Weiterfolg
Das Land des Lächelns
Operette v. Franz Lehár
in der Sensationseinstellung
Kammersänger
Serge Abranovic
Erni Jolan
Trade Reiter

Berläufe
Nähmaschinen 15. Mk.
Fenner, Regisstraße 5

Berufstätiger Zimmerkollege
in freundliches Zimmer per bald gesucht. 7134
Werderstr. 31. pte.

Circus Busch
Chas. Busch 12
Proletenkamp
unseligen - Abreise
netzt - Fähringer
Eros - Jango
Entscheidung
Wolke - Grätk.

Arbeitsmarkt
Näherinnen
auf Damenmäntel, für in und außer dem Hause sowie ein- und mehrtägiger Tätigkeit können sich melden bei
Schwarz, Steinweg 31. pte.

Am 22. Februar starb nach kurzem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter, der Werkmeister
August Klambt
im Alter von 64 Jahren 5 Monaten.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Die Belegschaft der Wassermesserfabrik H. Mehncke A.-G. Breslau-Carlowitz.
Beerdigung: Mittwoch den 26. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Weißerburger Platz 7, nach Pohlenowitz.

Wegen Vorbereitung zum Total-AUSVERKAUF

bleiben unsere Geschäftsräume vom 26. bis 28. Februar geschlossen.

Warten Sie es ist Ihr Vorteil!

Mit dem Verkauf beginnen wir
Sonnabend, 1. März früh 9 Uhr
Preise rücksichtslos teilweise bis zu

75%
herabgesetzt!

Gebr. Kreuzberger
Herren- und Knaben-Bekleidung
nur Reusthstraße 16/17
Ecke Neuweltgasse

Berücksichtigt unsere Inserenten!

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Mohrenstraße 7/8 BERLIN W8 Fernspr.: Zentrum 6033-37
Grundkapital und offene Reserven über 81 Millionen RM
Neue Mainzer Str 26 Geschäftsstelle in Frankfurt a. M. Fernspr. Hansa 4228

ZEICHNUNGS-EINLADUNG
auf die in der Zeit vom 27. Febr. bis 19. März 1935 zur Zeichnung aufliegenden
Reichsmündelsicheren
RM 5000000.- 8% Goldmark-Pfandbriefe
Reihe XVII/XVIII zum Vorzugskurs von 96 1/2 %
Gesamtkündigung bis zum 1. Januar 1935 ausgeschlossen
Im Falle der Kündigung oder Auslösung geschieht die Rückzahlung mit 100%. Diese Reihen werden an den Börsen zu Berlin und Frankfurt a. M. mit 97% notiert. Die Einführung an den Börsen zu Köln, Düsseldorf und Essen erfolgt demnächst.
Stücke zu RM. 100., 200., 500., 1000.- und 5000.-

Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers, Kreditgenossenschaften, Spar- u. Girobanken, sowie die Reichs- u. deren Geschäftsstelle in Frankfurt a. M. direkt entgegen. Ausführliche Prospekte u. Zeichnungscheine sind bei diesen Stellen erhältlich. Höhe der Zeichnung und früherer Zeichnungsschluss bleiben vorbehalten.



Kinder-Tage!

Beim Einkauf von 1.00 Mk. an ein hübsches Geschenk für die Kinder

Schwarze und laibige Kinder-Anndh-Fablinge in unsortiert, Größen, mittelstarke Baumwollqualität, mit kleinen Webfehlern, durchweg Paar 28 Pl.	Nur in den Größen 5-6 Schwarze reißwollene Kinder-Schulstrümpfe mit 121 gestrickter Länge Größe 5-6 Größe 7-8 Paar 65 Pl. Paar 95 Pl.
Schwarze, stabile Kinder-Spangenschuhe in fester, starrer Leder-verarbeitung, Gr. 27/35 durchweg Paar 3.90	Kamelhaar-Schnallenschuhe mit Filz- u. guter Leder- sohle, sowie Lederkappe. Gr. 21/24, durchweg Paar 2.50
Einige hundert Kinder-Taschentücher weiß, mit bunter wasch- echter Kordelkante, Stück 8 Pl. mit sparten eingewebten bunten Kanten, Stück 10 Pl.	Mollige, gute Mädchen-Futterschlüpfer erprobte Strapazier-Qual. in mehreren richtigen Farben, Größe 35, Paar Steigerung ca. 15 Pl. 50 Pl.
Hübsch garnierte Mädchen-Remden aus gut. Wäsche Stoff, mit Stück-Verarbeit, Gr. 40, St. 75 Pl. mit Bogen verarbeitet, Größe 40, Stück 50 Pl.	Mädchen-Nachthemden aus mittelrädigem Wäsche- stoff, mit hübschen, bunten Besätzen, für 2 J., Stück Steigerung ca. 15 Pl. 1.20
Warme Kleinkinder-Kleidchen aus Schotten, sow. guten, waschbar. Velour u. Popeline, reizende bunte Muster, für 1-3 Jahre Stück 3,95, 2,75, 1,45 95 Pl.	Praktische Mädchen-Schulkleider aus Schotten u. mittelrädig, warm. Velour und Popelino, in neuartig, hübsch Verarbeit, u. schön. Farben, für 5-14 Jahre für 5 J. 7,95, 5,95, 3,95 2.45
Ein Quantum Mädchen-Schulmäntel aus engl. gemust. u. einfarb. Flausch- stoffen in mod. Verarb. u. Farben, groß, mit. Pelzbublikrag, Gürtel u. Tasche, 1.5-14 J., für 5 Jahre 9,75, 7,95 5.95	Knaben-Letchenhosen aus praktischen, englisch-artigen Noppenstoffen, mit bestem Leinwand, viele Muster, für 2 bis 8 Jahre, für 2 Jahre Steigerung 15 Pl. 95 Pl.
Gute, strapazierbare Knaben-Anzüge englisch gemusterte Stoffe, Man- chester und blaues Tuch, teils ganz aus Füll, für 2-14 J., für 2 J. 8,75, 6,90 3.50	Gute, warme Knaben-Mäntel aus molligen Flauschen, zum Teil mit Püschkragen und kariertem Futter, in modernen Farben, für 2 bis 9 Jahre, für 2 Jahre 7,90, 5,95 3.95

Im Erfrischungsräum:
1 Tasse Bohnenkaffee u. 1 Stück Kuchen zusammen **25 Pl.**
1 Paar Wiener m. Brötch. u. 1 Glas Bier zusammen **30 Pl.**
4 Stück gefüllte Pfannkuchen zusammen **25 Pl.**
1 Tasse Schokolade mit 5 Stück Mürbe- gebäck, zusam. **40 Pl.**
1 Sockwurst mit Salat, Brötchen und 1 Glas Bier, zus. **50 Pl.**
1 Tasse Fleischbrühe, 2 belegte Brötch. m. Schink. u. Gel. ard., zus. **50 Pl.**

100 gr schwere feine Schokolade Vollmilch-Speise und Milchhalt Schokolade durchweg Tafel **25 Pl.**

Fruchthbons m. verschied. em Geschmack ganz Mandeln und Kaffeebohnen in Celluphanpack zum Auslösen durchw. Päckchen **25 Pl.**

Urteil im Molinari-Prozess

Keine mildernden Umstände für Molinari und Grzimek
Geringe Strafen für Urban und Kanteberg

Sofort nach Wiederaufnahme der Verhandlung am gestrigen Montag mittag verkündete das Gericht nach mehrstündiger Beratung folgenden Beschluss:
Wegen Konkursvergehens und Betrugs werden der Angeklagte Molinari zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe (hilfsweise 10 Tagen Gefängnis) und der Angeklagte Grzimek zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe (hilfsweise 60 Tagen Gefängnis) verurteilt.

Inzucht zwar Jubiläumgrundlagen, nicht aber Fortentwicklung zu schaffen im Stande ist. Molinari ist zweifellos nicht der Mann gewesen, der diesen im Staube vergifteter Kopierbücher nach altgewohntem Vorbild gehenden Betrieb den Erfordernissen des modernen Geschäfts anzupassen in der Lage war.

Urban und Kanteberg's Rolle war dabei nicht nur untergeordneter Natur, sie mußte auch aus dem Abhängigkeitsverhältnis des Angestellten heraus gewertet und beurteilt werden. Diese Abhängigkeit ist ja rechtlich nicht fakultativ, sie ist kein „Zustand“ — aber sie wurde erstensherweise von dem Gericht entsprechend bemerkt.

Kühnsamen Seelen, denen Kuhn, Tradition und der Abglanz alter Zeiten mehr bedeuten, wie die Erkenntnis der unerbitterlichen Wirklichkeit der kapitalistischen Gegenwart, werden nur vielleicht über die Vergänglichkeit des Irdischen meditieren. Wir haben dazu keine Veranlassung, für uns hat die Geschichte des Hauses Molinari eine bestimmte Bedeutung in der wirtschaftlich-gesellschaftlichen Entwicklung vergangener Jahrhunderte.

Bluttat in der Hildebrandstraße

Eine Frau erstickt

Gestern abend, kurz vor 23 Uhr, ist in einem Hause der Hildebrandstraße ein Verbrechen verübt worden, das anscheinend der Mord einer Ehefrau sein dürfte. Die im Erdgeschoss wohnende 24 Jahre alte Ehefrau Hedwig Schiewed, geb. Strzalla, die von ihrem Mann geschieden ist, stürzte sich aus dem Fenster auf die Straße und blieb liegen. Zu Hilfe eilende Passanten bemerkten, daß die Frau eine schwere Sticheverletzung in der Herzgegend hatte und benachrichtigten sofort die Polizei. Die Verletzte wurde in das Allgemeines-Hospital geschafft, wo sie bald nach der Einlieferung gestorben ist. Sie hatte einen Stich in die Herzgegend erhalten, der den Tod zur Folge hatte.

Habe sie ihn in ihre Wohnung eingeladen und er sei auch daraufhin mitgegangen und man hätte sich wieder ausgesöhnt. Die Frau habe sich dann zu Bett gelegt. Plötzlich sei sie im Bett aufgesprungen und hätte sich, ohne daß er sie hätte hindern können, durch das Fenster auf die Straße gestürzt. Von einer Sticheverletzung und einem blutigen Messer habe er überhaupt keine Ahnung. Die Kriminalpolizei ist mit der restlichen Aufklärung zur Zeit noch beschäftigt und es kann abgesehen davon noch nicht gesagt werden.

Ist jeder Verbrecher schuldig?

Worum soziale Gerichtshilfe? — Die soziale Diagnose und Prognose als Erkenntnisquelle in der Strafrechtspflege — Fragen der Zusammenarbeit der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege

Ein Vortragszyklus zur Einführung in die Aufgaben der Sozialen Gerichtshilfe für Erwachsene, einer von Gericht, Staatsanwaltschaft und Wohlfahrtsamt getragenen Einrichtung, fand mit einem Vortragsabend im Schwurgerichtssaal des Landgerichts seinen Abschluß, bei dem die Leiterin des städtischen Pflegesamtes, Genolin Brodowick, über „Die soziale Diagnose und Prognose als Erkenntnisquelle in der Strafrechtspflege“ sprach.

mit der Persönlichkeit des Rechtsbrechers zu berücksichtigen. Das Verstrafenregister und das Aufreten eines Rechtsbrechers vor Gericht braucht nicht immer die richtige Grundlage für die Rechtsentscheidung sein. Die individuelle Erforschung der Charaktereigenschaften, die in dem Arbeitsbereich der Fürsorge liegt, kann der Einzelpersonlichkeit weit eher gerecht werden.

Theater und Musik

Stadtheater

Giacomo Puccini: „Die Schwalbe“

Ein neuer Puccini? Das wäre wirklich ein Anlaß zum Staunen, wenn wir heute anno 1930, sechs Jahre nach dem Tode des Maestro noch eine Uraufführung erleben könnten. Die Ehrung wäre dem Toten zu spät. Die Sache liegt hier anders, denn die „Schwalbe“ hat bereits eine bewegte Vergangenheit und damit eine Geschichte. Diese Geschichte ist die Geschichte einer Oper, die entstanden durch das Herumarbeiten — mühselig und letztlich — an dem Umwurf. Dafür können weniger die Urheber als die Bes. bzw. Verarbeiter zur Verantwortung herangezogen werden, die wie alle Menschen dem Glauben lebten, das verbessern zu müssen, was andere in die Welt gesetzt haben.

führung in Wien 1920 fiel durch. Dabei spielten politische Motive mit, teils lag es an der schlechten Darstellung, teils hatte die Anknüpfung als Operette zu irigen Vorstellungen geführt. Nun wurde der Text und die Musik verändert, die „Schwalbe“ erhielt einen Traviata ähnlichen tragischen Abschluß und flatterte so im November 1928 von Kiel aus in die Welt. Verständlicherweise schlug diese Fassung nicht ein. Ein letzter Versuch, das unglücklich durchaus nicht schwache Werk zu retten, geht auf die Urfaßung zurück. So wird es wiederum mit Erfolg in Amerika gespielt und erlebte nun auch am Sonntag bei uns in Breslau seine reichsdeutsche Erstaufführung.

neu ausgebrochene Modekrankheit — die Liebe! Magda — so ist der bürgerliche Name der Schwalbe — verrät als einzige aller Anwesenden ein echtes Verhältnis zur Liebe. Sie möchte noch einmal das reine Jugenderlebnis haben, das ihr weit mehr gilt als Reichtum und Verlen, die sie jetzt besitzt. Die Gesellschaft wird durch das Auftreten Rogers in ihrer Unterhaltung auf etwas neues gelenkt. Rogers Vater ist mit dem auch anwesenden reichen Rambaldo befreundet. Der unbefangene Roger ist zum ersten Male in Paris, und man überlegt, was man dem Fremden für den Abend empfehlen könnte. Schließlich einigt man sich, ihn in das herrschaftliche Barriere-Resortmotel Hotel de Ville zu schicken. Die Gesellschaft bricht auf, und Magda entschließt sich, als Grille verkleidet auch zu gehen. Hier ist ein rauschendes Fest, in dessen Verlauf Magdas Jugenderlebnis noch einmal verwirklicht wird. Ihr Herz hat sich an dem Rogers entzündet. Sie beschließen gemeinschaftlich, Paris zu verlassen und der ersten Liebe goldene Zeit — für Roger jedenfalls — an der Côte d'Azur zu verbringen. Hier genossen sie am Anfang des dritten Aktes auch wirklich die Reize der Landschaft. Aber die Liebe allein macht nicht satt. Das Geld geht aus und der Vater bewilligt kein neues mehr. Dafür ist die Mutter damit einverstanden, daß ihr Sohn Magda als Braut in das Elternhaus einführt, wenn sie sonst rein und ehrbar ist. Als aber Magda von den Voraussetzungen der Mutter hört, geliebt werden konzentriert Rogers in aller Ehrlichkeit ihre nicht einwandfreie Vergangenheit. Sie kann niemals nach dem Wunsch Rogers Mutter Gattin werden, da sie eine Geliebte ist, die sie um Geld verkauft hat. Verzweifelt versucht Roger Magda, für die die Trennungsschmerz gekommen ist, zurückzuhalten, doch sie entsagt aus tiefer Liebe für ihn. Sein Herz wird aufbrechen zu bluten, er wird zurückkehren in das Haus im grünen Garten. Ja, liegt fort wie die Schwalbe und meine Qualen werden mit mir leben als Buhne. In dieser rührenden Stimulierung klingt das Werk aus. Die eben geschilderte Haupthandlung wird von einer buffonester Nebenhandlung kontrapunktiert.

*) Textbuch und Klavierauszug bei Eibenschütz & Berle, Wien.

fangenen eine Erwerbsmöglichkeit zu schaffen. Im Besonderen auseinanderzusetzen. Den Ausführungen war zu entnehmen, daß dies eine der brennendsten Fragen ist, von deren Lösung der Umfang der Arbeitslosigkeit abhängt.

Zwei Studenten vergiften sich

Doppelselbstmord in egyptischer Aufmachung

Eine Bewohnerin des Hauses Tiergartenstraße 20 entdeckte gestern früh, daß die bei ihr wohnenden Studenten der Chemie, Walter E. aus Pleskau und Georg S. aus Danzau tot in ihrem Zimmer lagen. Sie hatten am Abend vorher ihr Zimmer schließungsmäßig mit Luftschlangen und Konstellationen und alles erweckte den Anschein, als ob sie gefestigt hätten. Die Toten, die 22 und 23 Jahre alt sind, waren nur mit Besen bekleidet und hatten Besenstiele umgehakt. Die sofort alarmierte Mordkommission stellte fest, daß es sich um einen Doppelselbstmord handelte. In dem Zimmer herumstehende und ausgegossene Säureflaschen deuteten darauf hin, daß sich die beiden vergiftet haben. Wahrscheinlich haben sie Quantität zu sich genommen, doch wird darüber erst die Obduktion der Leichen genaues Aufschluß geben.

Aus vorgefundenen Abschiedsbriefen geht hervor, daß beide wegen ihrer erheblichen Schulden aus dem Leben geschieden sind. Sie hätten anfänglich den Plan gehabt, nach Südamerika auszuwandern, hätten aber auch diesen Plan aufgeben müssen. Die Witwe der beiden bestätigte, daß sie auch bei ihrer größeren Schulden hatten.

Das Todesurteil gegen den Breslauer Hauptmörder Nachale bestätigt

Das Reichsgericht in Leipzig hat das vom Schwurgericht Breslau am 6. November gegen den Bauarbeiter Arthur Nachale zu Breslau ergangene Todesurteil bestätigt.

Nachale hatte am 7. März zusammen mit einem gewissen Gunke die 64 Jahre alte Witwe Grundel in ihrer Wohnung Jehnstraße in Breslau erdrosselt und betäubt. In der von dem Angeklagten eingelegten Revision war neben einer unbedeutenden Prozeßfrage in tatsächlicher Hinsicht gleichfalls ohne Erfolg beantragt worden, daß das Schwurgericht zu Unrecht Todesurteil als gegeben erachtete. Rechtskräftig ist damit in der gleichen Sache auch die zwölfjährige Jugendstrafe geworden, die das Schwurgericht gegen den Mittäter Gunke ausgesprochen hat.

Santeda sucht keine Stellung

In der gestern mitgeteilten Behauptung der holländischen „Arbeiterzeitung“, Santeda Fleischmann habe sich vergeblich um eine Stellung bei der „Roten Hilfe“ bemüht und die Bewag-Druckerei um einige tausend Mark gebracht, schied uns dieser eine fehlerhafte Berichtigung. Er behauptet, die Angaben der „Arbeiterzeitung“ seien nicht wahr. Er habe sich niemals bei der „Roten Hilfe“ um eine Stellung beworben. Er habe auch die Bewag-Druckerei nicht um einige tausend Mark gebracht, sondern der Verlag der „Freien Meinung“ habe gegen die Bewag eine Forderung in mehrfacher Höhe.

Zum Mieterstreik

Protest der Böhmer Stadler

Die in den bedingten Mieterstreik getretenen Mieter der neuesten Siedlungsbauten in Zimpel protestieren nicht allein gegen ihre eigenen unerschwinglichen Mieten, sondern vertreten damit auch Forderungen, die die gesamte Bewohnerchaft der Neubauten interessieren. Deshalb findet ihr Kampf auch vollste Unterstützung aller Siedlungsbewohner Breslaus. Für gestern Abend war auch vom Siedlungsverein Breslau-Pöpelwitz eine Versammlung in den „Lechten Hellern“ einberufen, die sehr stark besucht war. Siedlungsfreund Steffen vom Neumieterschutzverband sprach über „Mieterstreik und Kampf gegen die drohende Erhöhung der Mieten“ und gab in einem längeren Vortrag einen Überblick über die Entwicklung des Breslauer Siedlungswesens und den Streik der Zimpel-Neubaumieter, der unter Führung des Neumieterschutzverbandes geführt wird. Erneut wies er darauf hin, daß sich der Kampf nicht gegen die Siedlungs-G.G. als Einrichtung der öffentlichen Hand richtet, da man schließlich den Streik in diesem Sinne auszulösen sich bemüht. Die private Bauwirtschaft hat ganz eindeutig bewiesen, daß sie das Problem der Wohnungsbeschaffung am allermeistesten zu lösen vermag.

Eingehend behandelte der Referent die durch den gegenwärtigen Streik geschaffene Lage und das Ergebnis aller bisherigen Verhandlungen, zu dem die nächste Stadtverordnetenversammlung Stellung nehmen wird. Den bis jetzt gefassten Beschlüssen in den Ausschüssen und dem eingeleiteten Unterhandlung ist zu entnehmen, daß die Mieterseite die Oberhand behalten haben. Die angenommenen Anträge, die auch der Stadtverordnetenversammlung zur Annahme empfohlen werden, bedeuten nichts anderes, als daß der privatkapitalistischen Bauwirtschaft noch größere Beiträge aus Hauszinsermitteln zur Verfügung gestellt werden sollen. Ganz besonders wandte sich der Siedlungsfreund Steffen gegen das Vorgehen der

Siedlungsgesellschaft an dem zu erkennen ist, daß die gemischtwirtschaftliche Betriebsführung in zu weitgehendem Maße die Kontrolle und Kritik der Selbstständigkeit ausschaltet. Der Neumieterschutzverband wird sich jedenfalls dem Vorgehen der Siedlungsgesellschaft anapassen lassen.

Nach einer längeren Aussprache faßte die Versammlung einstimmig folgende

Entschließung

Die am 24. Februar 1930 im großen überfüllten Saale des „Lechten Hellers“ versammelten Neubausmieter des Stadtteiles Breslau-Pöpelwitz begrüßen die Tätigkeit des Neumieterschutzverbandes Breslau e. V. in der Angelegenheit der Zimpel-Neubaumieter und versichern, daß sie den Kampf um eine Senkung der Mieten mit aller Kraft unterstützen werden.

Sie protestieren gegen die Art der Stellungnahme der Siedlungsgesellschaft Breslau, die jedes soziale Verständnis vermissen läßt. Gleichzeitig fordern die versammelten Neubausmieter von den Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern der Stadt Breslau, daß sie den Antrag des Stadtmieterschutzverbandes in den nächsten Sitzungen zur Annahme bringen, um eine Regelung im Sinne des Neumieterschutzverbandes zu ermöglichen.

Die anwesenden Neubausmieter sind besonders empört gegen die Maßnahmen der Siedlungsgesellschaft Breslau, die jedem der Mieter Zahlungsbefehle zustellt, obwohl Mietreste nicht bestehen, da in fast allen Fällen eine Sicherheit für Rückstände der einzelnen Mieter zur Verfügung der Siedlungs-G.G. stehen.

Die Versammelten fordern alle Neubausmieter auf, sich geschlossen in die Neubausmieterfront zu stellen, um den Kampf für gesunde Wohnungen zu erträglichen Mieten erfolgreich zu gestalten.

Die farbige elegante Buntheit der Kostüme (Paul Simon) an nachhalligem Eindruck. Die musikalische Vorbereitung hatte Schmidt-Beiden. Durch ihn belamen die Farben Buccinis leuchtende Intenstität, nur ab und zu fand ich das Orchester, das im allgemeinen ausgezeichnet spielte, etwas zu grob. Grifa Darbo behag die Führung im Spiel. Für sie ist die Magda keine Grille, sondern eine Frau. Das Stadium der Grinerung an das Erlebnis der Jugend, das der Sehnsucht nach Wiederholung und das Entzücken in der Vermittlung, schließlich das hitzige Sichwärtigen müssen wird durch ihre Schallkörper. Ihre Stimme bestat mit einigen wunderbar angelegten Kopfhörern. Sie hat mit Roger (Wald) im Mittelpunkt des Schlußaktes. Wäre das das Tragische in dem unbelächelten Roger auf, zeigte mit welcher Entschlossenheit er Magda liebt und hielt bei der Entzückung ihres wirklichen Wesens nicht mit seinem Schmerz zurück. In ihrem Gesang hätte man hellenweise noch weichen bei canto hören wollen. Auf der Ebene der opera comique spielt Paul Keimede den Prancier und Nole Boos die Lisette. Mit seinen Strichen hat Keimede das Absonderliche in der Rolle des Dichters hervor. Stimmlich hätte er sich in der italienisch gedachten Partie durchaus wohl. Wirklich flott spielte die Rolle Boos an seine Seite. Karl Rudow gab den Rambaldo bloß als nackte Laßoch ohne Hintergrund. Die kleineren Rollen waren mit tüchtigen Solisten besetzt. Gute Arbeit hatte Justus Debelat mit dem Chor im zweiten Akte geleistet.

Das überfüllte Haus spendete von Anfang an Beifall, der bis zum Schluß hin mächtig kochend wurde. Mit dem italienischen Werk ist das deutsche Bühnenrepertoire um ein Stück bereichert worden.

Aufführung der Aufbauschule

„Der Biberpel“ von Gerhart Hauptmann
In einer Zeit, da Gerhart Hauptmann in seinen Dichtungen an mystische Strömungen und okkulten Spielereien

Sozialdemokratische Partei

Stellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

Ausstellung: „Das Tier“
Die Verwaltung des Zoologischen Gartens hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in dem von der Firma Leonhard Tieg erworbenen früheren Generalkommando eine biologische Ausstellung zu zeigen, die neben ihrem wissenschaftlichen Wert auch noch eine sehr geschmackvolle Unterhaltung bietet.
Da angenommen werden kann, daß die zahlreichen Tierfreunde in den minderbemittelten Kreisen — wofür der starke Besuch des Zoologischen Gartens an den sogenannten billigen Sonntagen ein guter Beweis ist — gegen diese Ausstellung besonders würden, der Eintrittspreis von 50 Pf für viele und besonders kinderreiche Familien aber ein für ihr Einkommen zu hoher ist, sind für die Mitglieder der freien Gewerkschaften ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf, das Stüd bei den Gewerkschaften zu haben.

deren Träger der Dichter Brunier und die Kammergoße Lisette sind. Die Streitigkeiten des Paares nehmen niemals böseren Charakter an und kontrastieren die Haupthandlung mit einer heischenen Heiterkeit. Wir wollen diesen Text nicht mit dem literarischen Operationsmesser sezieren. Das sollte man bei keiner Oper machen. Darüber müssen wir uns jedoch klar sein, daß das Buch alles enthält, was Buccini brauchte, um komponieren zu können. Ein mondänes Milieu, eine tragende Frauenrolle, die Sentimentalität und Witzantele gemischt ist und schließlich die Möglichkeit zur musikalischen Interpretation der Szene. Nach Stimmungen, lyrischen Situationen richte die Oper seinen Lauf und zwar diese in dem Sinne der drei Überleitenden. Die Kraft zur Bewältigung eines angelegten Stoffes beherrscht er nicht, dafür ist er der Meister in der Verteilung opernhafter Witzanteile. In der „Schwalbe“ fluktuieren wie in Manon, Bohème, Butterfly eine ganze Portion von der romantischen Sehnsucht, die auch der Raschinnemann hat. Sie ist keine deutsche, sondern romanische Romanistik und mit den Mitteln der ersten französischen Opern-Opern verziert.

Chatterer Buccini, in der Glanzzeit des Meisters geliebten, ist die Signatur der Musik. Sie enthält in ihrer Natur mehr Romantizität als in der des Meisters. Das Melodische tritt vor das rhythmische der Partitur, die apart harmonische Partitur aufzuweisen hat. Ein wesentlicher Element taucht als fast harmonisierender Bestandteil im Vokal auf. Der ganze zweite Akt ist auf ihn gestellt. Die Schwalbe, die über der Musik aller drei Akte liegt, wird angedeutet. Es ist eine wunderbare Theatermusik, die Klang und die Kammerlieder wiederholen und etwas lernen.

Die Interpretation des Werkes hat Hubert Franz besorgt. Er dirigierte die Hauptpartie auf dem zweiten Akt, wofür die Schwalbe zu bedauern ist und ihnen die größte Ehreung für die Gestaltung der Musik zu machen. Die stimmungsreichen Bühnenbilder Prof. Bildersmanns gewinnen durch

verloren, erkennt man bei einer Aufführung seiner Komödie: „Der Biberpel“ so recht den Wagnis, der bei ihm zwischen zwei Lebensabschnitten liegt. Hauptmann ist kein Verfechter sozialer Tendenz mehr, die ihn berühmt gemacht hat. Man muß zu seinen Jugendwerten zurückgehen, um das soziale Gewissen der Menschen aufzurichten. Das hat in verbisvoller Weise die Aufbauschule getan. Die Anlage gegen das wilhelminische Zeitalter ist auch heute noch aktuell, denn die Menschen sind dieselben geblieben.

Man könnte meinen, die Einförmigkeit eines beruflich gereinigten Dramas sei ein Wagnis, da es die Kräfte Jugendlicher überfordert. Abgesehen davon, daß es ein Lebenswertes Wagnis ist, läßt sich feststellen, daß es geglückt ist. Die Aufführung, die von sich Schüler und Schülerinnen der Aufbauschule am Sonntag, den 22. vor die Öffentlichkeit wagten, zeigte Verständnis für die Probleme des Stüdes und Geschick in der Darstellung. Man kann die Leistung sogar als ausgezeichnet bezeichnen, wenn man berücksichtigt, daß hier Jugendliche spielten, die sich das Theater erst mühsam erarbeiten mußten. Das Spiel leiteten die drei Schiller Diamant, Ott, Suchy gemeinsam. Sie erreichten bei allen Darstellern volles Verständnis für die Absichten des Dichters; durch härteres Schmecken hätte man die Kantstoffe der Generationen nicht so härter herausarbeiten können; auch hätte man bei dem Darsteller des Wehrhahn äußerlich noch mehr wilhelminische Geschäftigkeit hervorgerufen können.

Von einer Kritik der einzelnen Leistungen soll hier abgesehen werden. Haupt und Nebenrollen waren gleich gut besetzt, so daß der Zuschauer ein wirklich genutzbares Bild davon bekommt. Diese Übersehen daher auch alle künstlerischen Ungenauigkeiten (es waren auch nur ganz wenige) und spendeten reichlichen Beifall. Hoffen wir, daß der Schule als Dank für ihre Arbeit eine Wiederholung der Aufführung

Teufelsanbeter im Waldenburger Revier

Aus der Chronik des „Herzog von Ostfriesland“

Die bisherigen Veröffentlichungen aus dem Leben des „Gefährlichen“ W. Hillebrand sind durch das Ergebnis weiterer Untersuchungen in den Schatten gestellt worden. Mit jedem geleiteten Verfahren in den Schatten gestellt worden. Mit jedem geleiteten Verfahren in den Schatten gestellt worden. Mit jedem geleiteten Verfahren in den Schatten gestellt worden.

Zu den Erzählungen des Hochapostels spielte auch eine andere „Sirene“ während des „Sicherheitsdienstes“ eine große Rolle. Man sei dabei auf eine Teufelsanbeterbande gestoßen, die auf einem glühenden Ofen Menschenopfer dargebracht hätte. Weltere Opfer seien an Händen und Füßen zusammengebunden zwischen Bäumen gespannt gewesen und hätten nach der Opferung geharrt. Einem dritten Teil der Opfer hätten die Teufelsanbeter in grausamster Weise die Pulsadern durchschnitten und sie verbluten lassen.

Die „Teufelsanbeter“ haben sich — immer nach den Erzählungen des Hillebrand — trotz der Entdeckung durch den „Sicherheitsdienst“ vor weiteren Opferdarbringungen nicht abhalten lassen, daraufhin habe er, der „Hochmeister“ ein letztes Mittel angewendet, um die Bande unschädlich zu machen. Mit seinen Leuten sei er gegen die Teufelsanbeter mit dem Allerheiligsten, der Monstranz, vorgegangen, und sofort wäre ein Erfolg eingetreten. Die Erde habe sich plötzlich aufgetan und die Banditen seien mit samt Pferd und Wagen verschwunden. Am anderen Tage habe an dieser Stelle nur ein langer Brandstreifen vom dem furchtbaren Geschehen zeugend; nur die Seelen der Teufelsanbeter hätten noch tags- und nachtslang furchtbar geschrien. Die frommen Hörer des Gainers Hillebrand waren entzückt von diesem Schauermärchen und glaubten selbst die Schreie gehört zu haben.

Als weiteres Beispiel von der vortrefflichen Einrichtung des „Sicherheitsdienstes“ offerierte H. seinem Bekanntenkreis einen angeblichen Vorfall aus Bad Salzbrunn. Eine dortige Wirtin habe im Verdacht gestanden, geheime Dokumente fortzuschaffen zu wollen. Sie sei von seinen Beamten verhaftet worden, die ihr jämliche Zähne ausgebrochen hätten und in den Plomben wären dann auch wichtige Aufzeichnungen gefunden worden.

Aber der „Herzog von Ostfriesland“ war auch bereits einmal nahe daran, „König“ zu werden, und zwar von Polen. So behauptete er, daß ihm im „Schlesischen Hof“, dem feindlichsten Hotel in Bad Salzbrunn, von der Fürstin Radziwili die Königskrone von Polen angeboten worden sei, doch habe er diesen ehrenvollen Antrag abgelehnt, weil — es noch nicht der richtige Zeitpunkt gewesen wäre. Seiner Bewegung sei auch von der Entente Entschloßbringungen versprochen worden, da er (Hillebrand) dem Feindbund große Dienste geleistet habe. Leider habe die Entente dieses Versprechen aber nicht eingelöst. Schade — Auch will H. sich auf die Kunst Terpsichores verstanden haben. In verschiedenen internationalen Bars und Kabarets und auch im Zirkus sei er als Tänzer aufgetreten und habe Riesenerfolge gehabt. Als sein Pseudonym gab er Chrysanthos Tropez an. Natürlich bewegten sich auch die Wagen für diesen „Künstler von dem Format Hillebrands auf entsprechender Höhe. 1000 Mark nannte er als die niedrigste. Daß er sich daneben auch als „Trapezkünstler“ und „Todespringer“ betätigt hat, versteht sich nebenbei.

Und all dieser Blödsinn wurde von erwachsenen Menschen für bare Münze genommen, mit harter Münze bezahlt — — —

Wechsel in der Leitung der landwirtschaftlichen Kreisläufe

Wie die Schlesische Provinzialkorrespondenz mitteilt, ist in der Leitung der landwirtschaftlichen Kreisläufe beim Oberpräsidium Breslau ein Wechsel eingetreten. Der bisher bei der Breslauer Regierung beschäftigte Regierungsrat Dr. Müller-Cröner hat mit dem Diplomanden Dr. Jung als Geschäftsführer die Leitung der landwirtschaftlichen Kreisläufe übernommen. Die Geschäftszentrale der Kreisläufe befindet sich im Landeshaus in Breslau nach Zwingerplatz 3, 1. Stock, Fernruf 22 181, verlegt worden.

Den Kopf abgerissen

Entsetzlicher Betriebsunfall in Görlitz

Montag mittags wurde in der Waggonfabrik in Görlitz der Arbeiter Paul Rühle vom Getriebe einer schweren Maschine erfaßt, die er bediente und Kopf und ein Bein kappenartig abgerissen. Der Unfall verlief so blutig, daß keiner der Mitarbeiter es merkte. Wie festgestellt wurde, verwickelte sich die Röhre des Ventils in den starken Spiralfeder. Sie wurde im Akt mit der Unterleibung zusammengebrochen und der Arbeiter um die Wache geschleudert wobei ihm der Kopf und ein Bein

abgerissen wurde. Die Kleidung hatte sich so fest zusammengedrückt und den Leib eingeschnürt, daß die Bauchdecke gerißt und Eingeweideteile herausstrahlten. Mühle büßte bereits bei einem früheren Betriebsunfall ein Auge und mehrere Finger ein. Aus Anlaß dieses furchtbaren Unglücks ruht der Betrieb von 12 bis 16 Uhr.

Mit dem Rade auf dem Eise eingebrochen

Auf dem Runtzer See bei Dlegitz fuhr ein leichtsinniger Bursche aus Runtz mit dem Rade auf dem nicht genügend gefestigten Eise und brach plötzlich, etwa 40 Meter vom Land entfernt, ein. Glücklicherweise bemerkte ein junger Dlegitzer Arbeiter Ostar Franz das Unglück rechtzeitig und schob dem Verunglückten geistesgegenwärtig einen Balken zu, an dem sich dieser nach einigen Willen aus dem kalten Rade auf festes Eis retten konnte. Das Rad allerdings versank im See.

Einen schließlichen Reisetag

veranstalten die ländlichen Reitervereine der Provinz im Verein mit dem Junglandbund in Glogau. Es wurden, wie üblich, weihenolle und marlige Reben gehalten und auf die „drohende Polengefahr“ verwiesen. Man ritt also nicht nur auf lebendigen, sondern auch auf — wenn auch schon recht abgeklapperten — Stedenpferden.

Eine ungetreue Wohlfahrtspflegerin

Zwei Jahre Zuchthaus für Martha Beyer Unglaubliche Zustände beim Gleiwiher Wohlfahrtsamt enthielt eine mehrtägige Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht Gleiwi gegen die 38jährige Wohlfahrtspflegerin Martha Beyer. Sie unterschlug in den Jahren 1924 bis 1929 nachschander etwa 12000 Mark amtliche Gelder. Um die Veruntreuungen zu verdecken, beging sie zahllose Fälschungen und verbrannte viele Urkunden und Bücher. Martha Beyer versuchte den tödlich verunglückten Stadtmagister Munkel in den Fall hineinzuziehen, indem sie behauptete, sie habe ihm die Beträge übergeben. Munkel war abends in angelegentlichem Zustand in den Klobinplanal getötet und ertrunken. Während der Staatsanwaltschaft drei Jahre Zuchthaus beantragt hatte, erkannte das Gericht wegen schwerer und einfacher Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Urkundenfälschung auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Die Verurteilung wurde wegen der Höhe der Strafe sofort verhängt.

Die Oberbürgermeisterwahl in Hindenburg

Wie wir bereits meldeten, wurde Bürgermeister Genosse Franz als Nachfolger des jetzigen Oberpräsidenten Dr. Lutschke zum Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg gewählt. Für ihn stimmten außer den Sozialdemokraten der Nationale Ordnungsbund, die Wirtschaftspartei, die Nationalsozialisten, der Kulturbund Osten, die Mieterkämpfpartei und ein Pole.

Zu diesem eigenartigen Wahlergebnis wird uns aus Oberschlesien geschrieben:

Der seit über einem Jahre währende Kampf um den Oberbürgermeisterposten in Hindenburg ist beendet, das Zentrum hat zum zweiten Male eine Niederlage erlitten, zunächst in Oppeln und jetzt in Hindenburg. Wer die Ergebnisse aufmerksam verfolgt hat, der weiß, daß sich die Sozialdemokratie um diesen Posten nicht bemüht hat. Sie war damit einverstanden, daß er dem Zentrum zufalle. Verhältnisse haben jetzt gegen das Zentrum entschieden, weil es Kandidaten präsentierte, die für die Mehrheit des Stadtparlamentes unannehmbar waren. Genosse Julius Franz war seit dem Ausscheiden des jetzigen Oberpräsidenten Dr. Lutschke Vertreter des Oberbürgermeisters und hat sein Amt objektiv verwaltet, was alle Parteien ohne Unterschied gern anerkennen werden. Dieser Tatsache ist auch jetzt kein Erfolg, daß er zum Oberbürgermeister berufen worden ist, zu verdanken. Darüber hinaus ist es zu begrüßen, daß in der größten Arbeiter- und Industriestadt Oberschlesiens jetzt ein Sozialdemokrat die Leitung übernimmt.

Genosse Julius Franz ist ein Sohn der Arbeiterklasse, in Kachschü geboren und im Waldenburger Bergland aufgewachsen, wo er im Bergbau tätig war. Er schloß sich frühzeitig der Arbeiterbewegung an, war Redakteur an der Waldenburger „Bergwacht“ und später Bezirksleiter der Bergarbeiter im dortigen Gebiet. 1917 kam er als Nachfolger Heinrich Köllers nach Oberschlesien und war hier im Dienste des Bergarbeiterverbandes in hervorragender Weise tätig.

Hermisdorf u. R. Nur zwei Todesopfer. Das furchtbare Autounglück, über das wir gestern ausführlich berichteten, hat nur zwei Todesopfer gefordert. Die Nachricht, daß Frau Luchlich, die bei dem furchtbaren Autounglück in Hermisdorf u. R. in den Bach geschleudert und schwer verletzt worden war, im Warmbrunner Krankenhaus gestorben sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Goldberg. Unglück im Steindruck. Im Basalt-Steindruck am Rahlen Berge rutschte beim Einziehen eines neuen Seiles in die Drahtseilbahn einer der an der Winde beschäftigten Arbeiter aus, wodurch die Kurbel zurückschleuderte und vier Arbeiter zur Seite schleuderte. Die Arbeiter Beyer aus Talschenhof und Winkler aus Braunsgrün mußten mit erheblichen Verletzungen sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Kamitz. Die Bürgerlichen gegen Volksbildung. Mit 14 Bürgerlichen gegen 12 sozialdemokratische Stimmen wurde im Kamitzer Stadtparlament eine Vorlage des Magistrats auf Entzug eines Geschäftshauses zum Ausbau als Berufsschule und der Volksschulen abgelehnt. Der Magistrat besteht aber auf der Vorlage und will die Vorzüge mehrmals einbringen. Im Magistrat haben die Sozialdemokraten mit dem Bürgermeister, Genossen Troeger, eine Stimme Mehrheit.

Steinfelderdorf. Eröffnung der Arbeiter-Wirtschaftsschule. WZB. meldet: In Schlichter, ergebender Fester erfolgte in Steinfelderdorf die Eröffnung der ersten öffentlichen Arbeiter-Schule, die ihr Entstehen namentlich der Förderung des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, Altbemann, verdankt. Die Schule nimmt Besucher aus allen Parteirichtungen auf. Sie begann mit einem sechsmonatigen Vorbereitungskursus, dem im Laufe des Sommers noch ein weiterer folgen wird. Im nächsten Herbst wird der ganzjährige Volkbetrieb aufgenommen.

Wiesau. Herr Babel in Monte Carlo. Wie hier gerüchelt wird, soll der seit dem Zusammenbruch seines Geschäftes verschwundene Bankier Babel eine Stellung in einem Hotel in Monte Carlo angenommen haben, wo er auf Grund seiner vielseitigen Sprachkenntnisse ein verhältnismäßig hohes Gehalt bezieht. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist bisher nicht zu erlangen.

Wiesau. Eine Starke. Eine Starke wurde am Sonntag in den Wäldern bei Wiesau gefunden und fiel weithin auf das Eis des Dorfbaches.

Oppeln telefoniert seit Sonnabend automatisch, da die Vermittlung in ein automatisches Selbstanschaltungsamt umgewandelt wurde.

Wagons. Einbruch im Auswandererbüro. In dem Büro der französischen Mission für ausländische Arbeitskräfte, das sich mit der Organisation der Auswanderung polnischer Arbeiter nach Frankreich befaßt, drangen nachts mehrere Einbrecher ein, die den Kassenkranz öffnete und 7600 französische Francs sowie 14000 Zloty entwendeten.

Aus der Umgebung

Im Krankenhaus erwischt

Ausführung des Ueberfalls bei Kripta

Wie bereits berichtet, wurde am Sonnabend zwischen Kripta und Schmalz der Keller Lehmann mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden, die ihm ein Begleiter beigebracht hatte, mit dem er bei einem Stübermittler in Breslau bekannt geworden und auf Verleumdung über Land gegangen war. Die Ermittlungen ergaben, daß der Täter in der Person des Kellers Neugebauer zu suchen sein dürfte. Gestern wurde nun die Breslauer Kriminalpolizei verständigt, daß der Verdächtige sich im Allerheiligen-Hospital befindet. Er war hier wegen Lungenblutens aufgenommen worden.

Bei seiner Entlassung aus dem Krankenhaus wurde er festgenommen, befreit jedoch bisher, mit dem Verbrechen etwas zu tun zu haben. Es fand bereits eine Lokalbefragung statt.

Zindel, Brennen des Juder. Der Händler Müller aus Janosch-Tratschke fuhr kürzlich mit seinem mit Stroh beladenen Leiterwagen von Lastowitz nach Breslau. Kurz vor Groß-Rabitz fing das Stroh Feuer, so daß Müller mit knapper Mühe das Pferd ausspannen konnte und er und der Gaul dem Feuerode entrann. Ob ein Fuhrgänger aus Nachlässigkeit oder bösem Willen das Fuhrwerk in Brand gesteckt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Wahlern. Sitzung der Gemeindevertreter. In der Vertreterversammlung vom 20. Februar wurde bei Beginn von dem Gemeindevorsteher, Genossen Wuttke, zur Kenntnis gebracht, daß die Genossen Hille und G. Schökel an Stelle des Gemeindevorstehers und des ersten Schöffen in die Gemeindevertretung eingeführt wurden. Dann gab Genosse Wuttke einen kurzen Bericht, der in dem Appell an alle Vertreter, tatkräftige und produktive Arbeit zum Wohle der gesamten Einwohner der Gemeinde zu leisten, ausklang. Zugleich berichtete Genosse Wuttke über den neuen Amtsausschuss, der sich aus den Genossen Wuttke als Gemeindevorsteher, dem Genossen Schöps als ersten Schöffen und den Stellenshelfer Pfeiffer als zweiten Schöffen zusammensetzt. In den Fürsorgeauschuss wurden Paul Schröder, Gustav Schöps und die Besitzer K. Thiel und H. Dambor, in die Wohnungskommission die Genossen Ernst Daniel, Hermann Hoffmann und die Besitzer H. Rattke und Pfeiffer gewählt. Auch im Schulvorstand fand eine Umgruppierung statt, indem die Genossen G. Wuttke und Gromotzka und der Besitzer Pfeiffer gewählt wurden. Für den katholischen Schulvorstand wurden die Genossen H. Hoffmann, F. Werner, H. Deus und die Herren Herkner und Franz Strebler gewählt. Bei Verschiedenem wurden von seiten der Vertreter verschiedene Anträge eingebracht, die aber auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zurückgestellt wurden.

Schmalz. Aus der Gemeinde. Auf der Tagesordnung der letzten Gemeindevertreterversammlung standen die Wahl der Schulvorstände, des Amtsausschusses und die Beratung zweier Dringlichkeitsanträge des Gemeindevorstehers. Eingangs gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß zwei Kandidaten für die Schöffen gewählt wurden: der evangelische Herrmann Kofschmeider (Dnat.) und Genosse Berzel für die katholische Schule. Hillemann und Rabierschke (Str.) sowie die Genossen Josef Hansel und Franz Fritsch. Für den Amtsausschuss wurden Inspektor Wuttke und Genosse Simon gewählt. Dem ersten Dringlichkeitsantrag des Gemeindevorstehers, das Ortsnetz so weit zu erweitern, daß auch an der evangelischen Kirche Licht zu haben ist, wurde einstimmig zugestimmt. Der zweite Antrag, beim Verrohren eines Grabensflusses zugleich eine Wasserleitungsstube, 150 Meter im Durchmesser und 4 Meter tief, die der Feuerwehre als Wasserentnahmestelle dienen soll, zu errichten, rief eine kurze Debatte hervor. Die SPD-Vertreter machten hierzu folgenden Vorschlag, dem sich alle Vertreter angeschlossen: Im ganzen Ort soll eine Wasserleitung verlegt werden, die vom Wasserwerk der Zuckerfabrik gespeist wird. Alle 100 Meter ist ein Hydrant einzubauen, durch den die Feuerwehr ihr Wasser entnehmen kann. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, mit dem Besitzer der Fabrik zu verhandeln, eine Kostenübersicht zu besorgen und in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten.

Sacrau. Aus der Partei. Die Ortsgruppe Sacrau der SPD. hielt am Sonnabend ihre jährliche Mitgliederversammlung ab, zu der Genosse Herbert Löbe als Redner erschienen war. Vor Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Ehefrau des Genossen Biontel, sowie der Genossen Blanschke. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen. Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung hielt Genosse Herbert Löbe einen hehrlich aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Ueber die Rechte des arbeitenden Volkes einst und jetzt.“ Unter anderem wurde im Uebrigen noch ein Vergnügen sowie eine Filmvorstellung besprochen und die dazu erforderlichen Vorarbeiten erledigt. Mit einem dreifachen Hoch auf die Partei wurde die Versammlung dann geschlossen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 59060, 59061
Geöffnet von 9-11 und 16-19 Uhr

Beratungsfunktion der Arbeitergemeinschaft Nord-Ost. Die Arbeitergemeinschaft hat beschlossen, eine Sozial-Beratungsstelle einzurichten um den Parteimitgliedern Rat und Hilfe in Erwerbslosen, Wohlfahrts- und Gesundheitsfragen zuteil werden zu lassen. Die Beratung soll jeden 1. und 3. Dienstag im Monat und zwar von 15-17 Uhr im Hause des Genossen Dr. Korn in Steine (Parteizimmer) stattfinden. Beratung kann nur bei Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches erfolgen. Wir bitten die Parteigenossen ihre Wünsche ausschließlich in diesen Beratungsfunktionen schon genug in Anspruch genommen ist. Die Beratung erfolgt kostenlos, soweit nicht besondere Auslagen dadurch entstehen. Die Beratungsfunktionen werden jeweils in der „Volkswacht“ bekanntgegeben werden. Die erste Beratungsfunktion findet am Dienstag, den 4. März, 15 Uhr, statt.

Stittau. Hier findet am Donnerstag, den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr, eine öffentliche Erwerbslosenversammlung bei Großholl statt. Als Redner erscheint Parteisekretär Schiffer.

Wiesau. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Heute Dienstag, den 20. Februar, 20 Uhr, in der Turnhalle Funktionär-Sitzung. Morgen, Mittwoch, um 20 Uhr, haben wir einen interessanten Lichtbildabend in der Turnhalle.

Neumarkt. Heute Bildungsvortrag des Genossen Döring-Bremen im „Weißen Löwen“ Sonntag 10.30 Uhr. Die Wandhaken und Genossen aus Neumarkt und Umgebung sind eingeladen.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Wohnungsaußschuß des S. Schließlichen Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Alle Vereine und Abteilungen werden bis zum 28. Februar ein Mitteilungsblatt für den Wohnungsaußschuß an Bundesgenossen Ostlag 6, 1. r. Breslau 10, Matthesstraße 108, Dannebergstraße. Den 3. März, 20 Uhr, Spielerschulung.

Freie Turnerschaft Breslau C. B.

An alle Turnwarten der Turnerschaften! Am 18. März, Vereinsparade, Turnhalle, Ingeborg-Schwerinstraße. Anfang 9 Uhr. Geht werden die Sonderparaden für unser Kreisfest. Jeder Turnwart bringt technische Vorführung mit.

An alle Abteilungen! Die Mandatsbescheinigungen zum Bezirkskongress werden vor Beginn jedem Delegierten ausgehändigt. Die Abteilungen entsenden auf je 50 Mitglieder 1 Delegierten. Der Bezirkskongress beginnt pünktlich 9 Uhr im Gewerkschaftshaus. Alle Abteilungen melden sofort ihre Mitglieder, Stützler und Mitglieder zahlenmäßig und nach Möglichkeit einen Obmann an Erich Swantow, Breslau 17, Frankfurter Straße 160.

Reinigungsarbeiten am 1. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus im Jugendheim mit den Vereinsturnern. Geräteausleihung zum Kreisfest. Jede Abteilung meldet bis zum 28. Februar einen geeigneten Genossen für den Geräteausleihung an Genossen August Steiner, Liebenbergstraße 73, 2. Männer-Abteilung. Den 28. Februar Vorstandssitzung, Turnhalle.

Tennis-Abteilung Freie Turnerschaft Breslau. Mittwoch, 18 Uhr, Tischtennis im Vortragsaal Stadion. Leitung: Genosse Freier.

Arbeiter-Turnverein Neukirch. Am 28. Februar, 10.30 Uhr, Monatsversammlung.

An alle Jugendabteilungen. Die Vorarbeiten für das Kreisfest nehmen an Umfang und Ausmaß zu. Die Funktionäre sind überaus stark in Anspruch genommen. Die Ausschreibungen und endgültigen Beschlüssen werden erst am Sonnabend ihre Erledigung finden. Wichtig ist es aber vor allem, daß sich jeder an diesen Kämpfen beteiligt. Die Jugendleiter und Turnwarten müssen mit besonderer Sorgfalt für eine gute Beladung des Betriebes sorgen. Neben Übungen an Red, Barren und Pferd in zwei Klassen sollen volkstümliche Arten durchgeführt

werden. Letztere garantieren besonders die Beteiligung für weniger versandte Geräteturner. Als ein glücklicher Zufall ist es zu bezeichnen, daß eine Veranstaltung des Schwimmvereins Polidon Gelegenheit zum Schwimmen bietet. Am Schluß nach dem offiziellen Programm des Schwimmvereins am 8. April im Hallenschwimmbad, soll für männliche Jugendliche ein 50 Meter beladiges Schwimmen als Mannschaftslampf durchgeführt werden. Für Turnerinnen ist ein 50-Meter-Bruhschwimmen geplant. Nicht also auch im Schwimmen und Beweist, daß kein Turner oder Sportler Nichtschwimmer ist.

Landesberg bei den Arbeiterportieren. Der Jugendauschuß der Freien Turnerschaft Breslau hatte für den letzten Sonnabend den bekannten Zeitbilder, den Genossen Erich Landesberg, für ein Vortragsthema: „Lebensziel und Lebensgestaltung“ gewonnen. Die Veranstaltung war gut besucht. Zu unterhaltender und sehr verständlicher Form verfuhr der Redner uns in dieses Gebiet einzuführen. Nennlich ausgiebig wurden die Lebensziele des Menschen behandelt. Die erste Voraussetzung für die Erreichung eines Zieles ist die Gesundheit. Alkohol und Nikotin müssen gemieden werden. 20 Jahre könnten wir seit der sogenannten November-Revolution in der Entwicklung voraus sein, wenn statt der Riesennengen von Alkohol und Nikotin die Bemühung und die Einflucht gestiftet hätte. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, von der Wohnung bis zum allernotwendigsten der täglichen Nahrung, hemmen erheblich den Aufstieg des Proletariats. In verschiedenen Vergleichen, welche die Bildungsfrage, die politischen Ereignisse, die häuslichen Erziehungsfragen und anderes mehr streifen, fand die Behandlung der Lebensziele der Menschen eine ausgiebige Erörterung. Das Ziel, die sozialistische Gesellschaft, kann nicht durch eine Generation erreicht werden, die durch zwei verschiedene Epochen groß geworden ist. Unsere Eltern können sich zum Teil nicht mehr an eine zweckmäßigere Gestaltung gewöhnen und doch ist es gerade überaus wichtig, das Leben und die Eindrücke unserer Kinder und Jugendlichen für das Endziel vorzubereiten. Es kann nicht nur genügen, sich parteipolitisch oder gewerkschaftlich zu organisieren, sondern es muß auch den kulturellen Aufgaben besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. „Ganze Kerle müssen gestaltet werden“, sagt Landesberg.

Wassersport

S. S. Polidon Breslau C. B. Bunsenlaufahrer, heute abend Fahrgele (4,20 Mark) an Genossen Unterge. Sonnabend, 19 Uhr, Treffpunkt im Hauptbahnhof. — Die Wasserball-

versammlung ist auf Mittwoch, den 5. März, verlegt. Der Kommissar für den morgigen im Zwingeramtsaal seinen Vortrag. — Meldungen zum Schwimmfest in Neukirch (siehe Mitteilungsblatt) bis spätestens Freitag, den 28. Februar, in der Turnhalle abgeben. (Fahrpreis 4,40 Mark).

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Breslau

Jugendabteilung. Den 28. Februar, 20 Uhr, Zwingeramtsaal: Vortrag vom Genossen Bürgel vom S. S. V. Götze willkommen.

Frauenabteilung. Heute Dienstag abend im Gewerkschaftshaus Vortragabend Thema: „Hypnose, Suggestion“. Gäste willkommen.

Arbeiter-Kulturvereine

Arbeiter-Civertanzgruppe. Dienstag, 20 Uhr, bei Trödelhofsstraße, 10. Mitgliedern werden dabei noch aufgenommen. Gäste sind willkommen. Weitere Anstände erteilt der Abteilungsleiter Wilhelm Danke, Am Markt 10.

Neu-Breslau

Deutsch-Billa und Umgebung. Heute Dienstag, 20 Uhr, Wohlfahrtspflegeverein bei Strigke. Vortrag: Genosse M. o. h.

Täglicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriegerstr.

(Kontrolliert auch mit Quellenangaben verbunden) Ueber fast dem gesamten europäischen Erdteil zeigt die Lage nach immer einen ziemlich gleichartigen Charakter. Eine umfangreiche Hochdruckzone über der Ostsee liegt, bestimmt die Witterung des Festlandes. Nur im äußersten Norden sowie über dem nördlichen Mittelmeer herrscht gegenwärtig Zyklogenität.

Wichtig für das nördliche Festland, die schließlichen Mittel- und Hochdruckgebiete aufsteigender, südlicher Wind, wolkenlos, meist sehr aufsteigendes Wetter, verbittertes Nachfröhen, tagsüber etwas wärmer.

Sonnenaufgang 6,50 Uhr, Sonnenuntergang 17,20 Uhr.

Geheimtätiges

Die Firma S. Gullentag, Altkücherstraße 5, 1. bis 3. Etage, das altbekannte Spezialhaus für Herren- und Damenkleidung weist noch einmal auf die billigen Hosen und zwar Montag, Dienstag und Mittwoch hin. In welcher Zeit noch billiger Preise nach 15 Prozent Rabatt gewährt werden. Die meisten alten Bekannten werden von diesem wirklich guten Angebot Gebrauch zu machen, da die Firma S. Gullentag als sehr billig und leistungsfähig bekannt ist.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Fahrräder und Reparaturen

Karl Bohn Scheitniger Str. 33
Telephon 571 14
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt u. Ersatzteile

Fahrradhaus „Frisch auf“
Nikolaistraße 16/17
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf. Bundes. Solidarität

Karl Borst Jun. Steinauer
Straße 12 a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
Reparaturwerkstatt. — Teilzahlung gestattet.

Schuh- und Lederwaren

Adolf Gottwald
Inh.: Eugen Gottwald
Breslau, Neumarkt 44 (Gegründet 1854)
Großes Schuh- und Stiefel-Lager
Holz- u. Filzschuhe — Annahme von Reparaturen

Wilhelm Vogel
Schuhwaren
Friedrich-Wilhelm-Straße 66.

A. M. Remak Leder
Schuhputzmittel
Gummilack
Kopierschmidestr. 37, zwischen Scheitniger u. Oderstraße
Seit 1847 am selben Platz
Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit

Spediteure

Paul Gorny
Breslau, Posener Str. 68/72 * Tel. 32000
Spedition, Möbel-, Goldschrank- und Maschinen-
transport u. Kaffahetrie, Lagerungen, Gleisanschluss

Molkerei-Produkte

Fernruf 532 95 **Alsen-Molkerei** Fernruf 532 95
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren / dauer-
pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Central-Dampfmolkerei Bettlern
Hermann Walter
Stadtgesch. St.: Gabitzstraße 39
Der Neuzeit entsprechende, mustergetriggerte Betriebs-
anrichtung: Spez.: Schlagsahne, Fettkäse u. Quark

Molkerei Emanuel Kroll Tel. 592 24
empfiehlt voll- u. Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u.
Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei.
Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle
Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften
Alsenstraße 21 und Lehmannstr.

Uhren und Goldwaren

G. Glade Bohrauer Straße 11
Ecke Sadowstraße
Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt
Losordner Zeitung 50% Rabatt!

Fleisch- und Wurstwaren

Wilh. Land jr. Ernst Hoffmann
Lehmgrabenstr. 2 empfiehlt ff. Fleisch-
und Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen

Paul Merettig Matthias-
Straße 14a
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Standke Friedrich
Karlst. 3
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bezugsquelle für Geflügelfleisch

Alfred Just, Scheitniger Str. 23
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Herdain-
straße 106
ff. Fleisch und Wurstwaren.

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz :: Stand 27/28

Ernst Glemnitz
Gräbschener Straße 253
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Fernsprecher 34741

Emil Lüdeck
Steinauer Straße 6
Fabrik ff. Fleisch- und
Wurstwaren

Wäsche, Berufskleidung

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56 (nahe Ring)
Gute Berufskleidung und Wäsche

Kaufhäuser

Kaufhaus Bach & Blachmann
Breslau 23. Filiale Brockau
Herdainstraße 44. Güntherstraße 19
Sämtliche Bedarfsartikel
Größte Auswahl — Billigste Preise

Oskar Baum Sternstraße 77
Ecke Hedwigstraße
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche
Schürzen — Strümpfe — Handschuhe
— Kleider- und Wäschestoffe —

Buchhandlung Volkswacht
N. Graupenstr. 5, Friedr.-Wilh.-Str. 105, Flurstr. 4

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Reelle Waren! Nothenberg Niedrige Preise!
Augustastr. 132 — Gräbschener Str. 86 — Scheitniger Str. 19

Musikwerke

Musikhaus Meizer
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art
Auch Teilzahlung
Schallplatten in größter Auswahl.

Pfandhäuser

Beleihung von
Wäsche • Betten • Kleidungs-
stücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Treibitzer
Straße 21.

Zigarren, Zigaretten

Rauch-Tabake Tabakfabrik
Hans Göttern & Co.
Tel. 26625 Reichenstraße 12
Billigster Einkauf für Wiederverkäufer / Höchster Rabatt
Rein. Uebersee-Tabake / 250-Gramm 25, 50, 75, 100 Pf.

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
Friedr.-Wilh. Str. 67

Geld auf Pfänder Leihhaus Alfred Wanke Nachf.
Marlannenstraße 6 I.

Zigarrenhaus Hermann Kahler
Michaelstraße 19
empfiehlt gute Hamburger und Bremer Fabrikate

Geld auf Pfänder Leihhaus Georg Grundmann
Ritterplatz 7
Tel. 288 17

Zigarrenhaus Hermann Wachsmann
Wachsmannstr. 60, Ecke Ritterstraße
Telephon 28193

Gelogenheitskäufe in Waren aller Art
Leihhaus Wachtel, Schlegelstraße 64/65, I. Etg. Tel. 24219

Metallbettstellen, Matratzen

Metallbettstellen / Matratzen
Kinderbettstellen / Gaskocher
Beier & Olowinsky G. m. b. H.
Breslau, Herrenstraße 31
Auch gegen monatliche Ratenzahlungen ohne Aufschlag

Beerdigungs-Anstalten

Beerdigungs-Anstalt C. Heymann
Klosterstraße 95/97. Breslau 8. Telefon 58747
Zweiggeschäft, Gräbschener Straße 43
Beerdigungen, Ueberführungen, Feuerbestattungen
Neuzeitl. Ueberführungs-Autos
Großfuhrbetrieb
Begräbnis-Versicherung
Prospekte kostenlos. Vertreterbesuch unvorbindl.

Gaststätten u. Gasthöfe

Trinkt Nischke-Crème
anerkannt vorzüglich

Julius Rauchtuss, Scheitniger Str. 33
Zweiter Mitinhaber der antiques Firma Brenner & Wagner
Inhaber: Richard Julius Rauchtuss, Kom. Filiale
Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gaststätte.
Drei Worte genügen
Waldhofbitter Schubert Breslau 5

„Zur Stadt Berlin“
Inh.: Hermann Kipke Frankfurt Str. 72

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei — Blücherstraße 27

Ernst Glatz
Bohrner Str. 37
Telefon 30894

Der Wahre Jacob
Preis 40 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Zuferte

erzielen in anderer Form
den größten Erfolg!

Deutsch-Lissa und Umgebung

Kaufhäuser Kaufhaus Brauer
Billigste Einkaufsquelle für Herren- Damen- und Kinderbekleidung
Spez. Berufskleidung u. Schuhwaren. Teilzahlung gestattet

Central-Kaufhaus Max Skupin
Das führende Haus für Kurz- Weiß- u. Bekleidung
Herren - Artikel) Berufs- und Bekleidung

Schuhwaren Franz Sellger
Lager fertiger Schuhwaren
Meß- und Reparatur-Werkstatt

Buchhdlg. Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3. Nr. 2. Graupenstraße 5

Schreckensnacht auf der Lokomotive

Der tote Maschinenführer — Wurde er ermordet, oder fiel er aus dem Zug?

Das tragische Ende jenes Lokomotivführers, der in der Nacht zum 30. Mai im Zuge von Creil nach Lille unter geheimen Umständen den Tod fand, hat schon mehrfach die französische Öffentlichkeit beschäftigt. Es wurde eine Heizer namens Quenois mehrfach unter dem dringenden Verdacht, seinen Kollegen im Verlauf eines Streites ermordet zu haben, verhaftet, obgleich es jedoch der Staatsanwaltschaft gelungen wäre, den Angeklagten zu überführen. Nunmehr fand die mysteriöse Angelegenheit vor dem Schwurgericht in Amiens ihr Nachspiel. Am dreitägigen, an Zwischenfällen reicher Verhandlung wurde Quenois freigesprochen.

Der Angeklagte erklärte im Verlauf des Prozesses: „Ich war dabei Kohlen einzumerken, als ich plötzlich einen Schrei hinter mir hörte. Mein Kollege, der Lokomotivführer, war aus der Lokomotive auf das Gleis gefallen, wo er unter den Rädern des Zuges verunfallt wurde.“

Der Staatsanwalt verwies darauf, daß die Sachverständigen Kopf des Toten einige Verletzungen, offenbar von einem Schlag mit einem eisernen Gegenstand herrührend, gefunden hätten. Deutete das nicht darauf hin, daß der Angeklagte seinen Kollegen im Streit erschlagen und ihn später aus dem Zuge geworfen hätte? „Die Kopfwunden rühren von dem Aufschlag der Schienen her“, meinte der Verteidiger des Heizers und die Sachverständigen mußten diese Möglichkeit durchaus zugeben.

Bei der Zeugenvernehmung kamen auch eine Reihe von rätselhaften Dingen zur Sprache. Auf der Lokomotive wollte man am Tage nach dem tragischen Tode des Führers Blutspuren gefunden haben. Die Angehörigen des Toten berichteten von einem angeblichen Zerwürfnis zwischen dem beiden Eisenbahnarbeitern. Der Angeklagte stellte diese Angaben als dummes Gerücht hin. „Ich bin unschuldig“, jagte er, „ich kann nicht mehr, als der Wahrheit die Ehre geben. Ein Totaltermin wird erweisen, ob es sich nicht um ein Verbrechen, sondern um einen Unfall handelt.“ Der Totaltermin wurde anberaumt und die Gelehrten beschäftigten den Zug, der in der gleichen Weise wie zur Zeit des fraglichen Vorfalles zusammengekehrt war. Der Staatsanwalt hielt es für unmöglich, daß man innerhalb weniger Stunden von dem Trübsitz einer Lokomotive, deren Ritz nach dem Verbrechen gewesen sei, abgleiten könne. Der Angeklagte behauptete wies das Gegenteil nach. Er zeigte, daß das Schnappschloß der Lokomotive nicht mehr exakt funktionierte. Die Tür ließ sich sehr leicht aus dem Riegel und der Vorfall konnte sich leicht so zugetragen haben, wie Quenois ihn schilderte. Der Totaltermin führte zu keinem Ergebnis zugunsten der Anklage. Am dreitägigen Verhandlung kam der Prozeß mit dem Freispruch der Geschworenen zu seinem Abschluß. Das Gericht des Tages, der nach Lille fuhr, ist bestimmt, für immer angeklagt zu bleiben.

einem kleinen Pariser Hotel ein Zimmer und lebten von geringem Gehalt. Die Ergreifung des Mörderpaares war nicht zuletzt durch die Aussage eines Mörderbetrügers möglich, der das Paar mit dem Auto in der Nähe von St. Cloud gesehen hatte und ziemlich genau beschreiben konnte.

Ein Rektor wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt

Im Prozeß gegen den Rektor Weidemann, dem vorgeworfen worden war, sich an ihm anvertrauten Schülerinnen vergangen zu haben, hat das Schöffengericht gestern in Stendal das Urteil gefällt. Weidemann wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Pflanzstätten in 15 Fällen und wegen Verstoßes an Sittlichkeit an Minderjährigen in 10 Fällen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. Dem Antrag auf Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution wurde wegen Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht entsprochen.

Freitod eines Giftmörders

Der Kaufmann Paul Reiwies, der im Verdacht stand, in der vergangenen Woche die Arbeiterin Magdalena Lange aus Rastenburg in Ostpreußen in einem Hotel in Birkenwerder bei Berlin mit Arsenik vergiftet zu haben, wurde in einer Sitzung bei Oranienburg erschossen aufgefunden. Die Leiche wurde befehlagnahmt.

Wahnsinns-mord im Gefängnis

Im Buzarester Zentralgefängnis von Bacarest entziff sich der Gefangene Cucu aus den Händen seines Wächters, stürzte sich auf einen anderen Häftling, den früheren Oberst Dr. Popovici, der gegenwärtig eine Strafe von fünf Jahren wegen verschiedener Unterschlagungen verbüßt, und verletzte ihm mit einem Messer mehrere tödlich wirkende Stiche. Cucu ist vor einem Jahre wegen Einbruchs zu zwei Jahren Reker verurteilt worden und trug sich seit einiger Zeit mit Fluchtgedanken. Um diese Flucht bewerkstelligen und um auszubrechen zu können, beabsichtigte Cucu den Zellenwächter zu ermorden. Hierzu benötigte er aber eine Waffe. Mit schwerer Mühe gelang es Cucu, einen Gitterstab von seiner Fenstervergitterung zu lösen und auszubrechen. Während der Nacht arbeitete er unermüdet, um aus diesem Eisenstück ein Messer zu schmieden, was ihm tatsächlich auch nach mehreren Wochen glückte. Als er zur Ausführung seiner Tat schreiten wollte, klopfte er an die Zellenüre und verlangte dringend, dem Arzte vorgeführt zu werden. Es öffnete ihm jedoch wider Erwarten nicht sein Schließel, sondern ein Aufseher einer anderen Abteilung. Da er diesen nicht niederstechen wollte, ließ er sich ruhig an den Handfesseln nehmen und zur Krankenabteilung des Gefängnisses über den Hof führen. Hier entziff er sich plötzlich und stürzte sich auf den zufällig im Hof anwesenden Gefangenen Dr. Popovici, dem er sechs Stiche in die Brust versetzte. Popovici war auf der Stelle tot. Als man Cucu mit schwerer Mühe und Not gebändigt hatte, mußte der Gefängnisarzt feststellen, daß er wahnsinnig geworden war.

Mutter und Geseh

Seit zwei Jahren führt Marianne M. in Wien einen Kampf um ihr Kind. Die kleine Katharina ist ein außergewöhnliches Kind. Da die Mutter nichts verdient, das Kind der Not und Verwahrlosung ausgeliefert war, verfügte das Jugendgericht, Katharina müsse von der Mutter weg. Es wurde in die Obhut des Vaters, der eine andere Frau geheiratet hatte, gegeben. Die junge Mutter wollte sich aber von ihrem Kinde nicht trennen. Sie unternahm alle nur möglichen Schritte bei den Behörden, um das Kind wieder zu erhalten — vergeblich. Da ihr das Geseh das Kind verwehrte, wollte sich Marianne das Kind unter Mißachtung aller Gesehe holen. Einmal gelang es ihr, das Kind zu „entführen“, aber die Freude dauerte nicht lange: die Polizei nahm der Mutter das Kind wieder ab.

Eines Tages wartete sie vor dem Hause der Pflegerin ihrer Tochter, um sie zur Herausgabe des Kindes zu überreden. Es kam zu einer Begegnung der Kindesmutter mit der Pflegermutter. Die Auseinandersetzung gestaltete sich derart füririsch, daß die Pflegermutter mehrfache Verletzungen erlitt.

Vor Gericht meinte Marianne M. selbst nur die Angriffe der Pflegermutter abgewehrt zu haben; die Zeugen widerlegten jedoch diese Verantwortung und so wurde Marianne zu fünf Tagen unbedingten Arrest verurteilt, die durch Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden.

„Damit ist die Sache nicht zu Ende!“ schrieb Marianne, „Herr Richter, eine Mutter kämpft um ihr Kind, und da machen fünf Tage Arrest gar nichts aus!“

Fürchterliches Eisenbahnunglück in Amerika

11 Tote, über 100 Verletzte

Nach einer Meldung aus Kenosha am Michigan-See liegen auf einem Bahnübergang ein Vorortzug und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Vorortzug entgleiste. Der Vorortzug gehörte zu den schnellsten elektrischen Zugtypen der Vereinigten Staaten und fuhr im Augenblick des Zusammenstoßes mit Höchstgeschwindigkeit. Ein aus entgegengesetzter Richtung kommende Güterzug fuhr auf die Trümmer des Automobils auf.

Nach den letzten Meldungen sind bei der Eisenbahnkatastrophe von Kenosha insgesamt 11 Personen getötet und mehr als 100 verletzt worden. Von den Verletzten befinden sich 60 in den Krankenhäusern. Die Mehrzahl der Passagiere des Vorortzuges, der durch den Zusammenstoß mit dem Lastkraftwagen zur Entgleisung gebracht wurde, waren Ausflügler, die sich auf dem Heimwege nach Chicago befanden. Nach der Darstellung der überlebenden Passagiere erfolgte der Zusammenstoß mit furchtbarer Gewalt. Die Reisenden wurden von ihren Sitzen geschleudert. Der erste Wagen schlug um und die Toten, die unter seinen Trümmern begraben waren, konnten erst geborgen werden, nachdem man die Stahlwagen mit Akzetilen-Brennern durchgeschnitten hatte. Das Schreien und Stöhnen der Verwundeten klang schauerlich durch die Nacht. Die fünf Insassen des Lastkraftwagens haben sämtlich den Tod gefunden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich in der Dunkelheit sehr schwierig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter den Trümmern noch mehr Tote begraben liegen.

Nebelstörungen im New Yorker Hafen

Ein dichter Nebel hüllte gestern früh den New Yorker Hafen ein, legte den Hafenvorkehr völlig lahm und verursachte verheerende Zusammenstöße. Ein von Staten Island, der dem New Yorker Hafen vorgelagerten großen Insel kommendes großes Fährboot fuhr am Battery-Parc, der Südspitze Manhattans, mit ziemlicher Gewalt gegen seinen Pier. Bei dem Anprall wurden an Bord des Fährbootes fünf Frauen verletzt. Der aus Boston kommende Rüstendampfer „Blumauß“ dockte am falschen Pier und rampte dabei einen anderen Dampfer. Beide Schiffe wurden beschädigt. Ein zweiter Rüstendampfer hielt in der Mitte des Hafens mit einem Fährboot zusammen, jedoch ging es hierbei ohne größeren Schaden ab. Tausende von Personen, die sich auf dem Wege nach ihren Arbeitsstätten befanden, wurden durch die Verkehrsstörungen aufgehalten. Acht große Dampfer, die fahrtplanmäßig heute auslaufen sollten, konnten infolge des Nebels ihre Ausreise nicht antreten.

Die verkaufte Frau

Von der Pariser Strafkammer wurde der russische Emigrant Michail Leppik wegen tätlicher Bedrohung zu 100 Francs Geldstrafe verurteilt, weil er mit aller Gewalt aus seiner Frau mehr Geld herauszuschlagen wollte, als es selbst die französische Polizei erlaubt. Leppik hatte seine Frau an einen Landsmann regelrecht verkauft und die Pflicht geäußert, mit dem Erlös eine Fahrkarte nach Amerika zu kaufen, um in der Neuen Welt das berühmte neue Leben anzufangen. Der Kaufpreis betrug genau 2101 Francs, wie sich aus dem Zeugenverhör ergab, bei dem der Käufer Alexander Nicht ausagte: „Ich gab ihm 2000 Francs für die Reise nach Amerika, 100 Francs für neue Kleider und einen Francs für die Untergrundbahn.“ In Anerkennung für diese Summe erklärte sich Leppik einverstanden, daß seine Frau mit Nicht zusammenlebe. Alle drei, Verkäufer, Käufer und Gekaufte sollen mit dem Geschäft sehr zufrieden gewesen sein — aber Leppik dachte gar nicht daran, nach Amerika zu gehen. Er verübte sein Geld mit einer Geliebten und stellte, als er nichts mehr hatte, neue Forderungen an Nicht, deren Ablehnung er mit Mord- und Totschlagsbedrohung beantwortete. Es kam zur Anzeige und zur Gerichtsverhandlung. Leppik wollte sich mit der Erklärung herausreden, daß er das Geld nur gefordert habe, um seinem Sohn Violinunterricht geben zu lassen.

Stiefvater und Stieftochter

Vom Schöffengericht Straßund wurde das kirchlich getraute Ehepaar Paetow aus Reng in Vorpommern zu einem Jahr Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt, weil es in „Blutschande“ zusammen gelebt hat. Die beiden Paetows waren nämlich Stiefvater und Stieftochter. Als das Paar getraut wurde, hatte der Pastor keinerlei Bedenken. Tatsächlich ist eine derartige Ehe auf Grund des Paragraphen 173 des Strafgesetzbuches unzulässig. Im neuen Strafgesetzbuch ist diese Bestimmung gefallen. Nun läuft gegen das Ehepaar Paetow ein Verfahren, das die Ehe für nichtig erklären soll.

Ueberraschende Verhaftung in der Mordangelegenheit Bauer

Die Untersuchung wegen des Mordes Januar an dem Maschinenführer Bauer in Halle begangen, Mordes hat eine überraschende Wendung genommen. Die Leiche Bauers wurde schließlich vor einigen Tagen aus der Saale gezogen. Am Sonnabend unmittelbar nach der Vernehmung Bauers sind nun Frau Bauer wegen dringenden Verdachtes der Anstiftung am Mord und ihr Geselster, der Privatdetektiv Weiers, beide aus Magdeburg, verhaftet worden. Es handelt sich um einen Verkleidungsschwindel. Frau Bauer scheint nämlich die Lebensversicherung von 100 000 Mark gegen den eigentlichen Willen ihres Mannes abgeschlossen zu haben.

Munitionsfund

Ein städtischer Arbeiter in Kakeburg machte bei Schlingen eines ungeladenen Munitionsfund. Er überraschte einen etwa 20jährigen Mann, der in gebückter Haltung dastand und in seinem Rucksack plötzlich flüchtete. Er ließ 700 Schuss in Tragwaffen verpackte Infanteriemunition zurück. Die Munition stammt aus den Jahren 1913, 1916 und 1918 und muß gut gelagert gewesen sein.

Die „Europa“ auf der Fahrt

Die „Europa“ hat am Montag in Bremerhaven 5000 Liter Öl an Bord genommen und ist nachmittags mit Kurs auf Newwegen in See gestochen. Bei dieser Nordkreuzung wird das Schiff auf Höchstgeschwindigkeit gefahrt werden und den Beweis seiner Distanzleistung zu erbringen haben.

Rekordfahrt der „Hamburg“

Am Sonntag erreichte der umgebaute Japag-Dampfer „Hamburg“ den Hafen von Newyork nach einer Rekordfahrt von 7 Tagen 3 Stunden 30 Minuten ab Cberbourg. Früher brauchte der gleiche Dampfer bei der Fahrt über den Ozean zwei Tage länger. Die Verkürzung der Reisezeit war möglich durch den Einbau stärke Turbinen, neuer Schrauben und neuer Kessel, die unter erhöhtem Atmosphärendruck arbeiten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Fahrt, an der 850 Passagiere teilnahmen, betrug 1934 Seemeilen, die höchste Tagesleistung 468 Knoten. Außerdem wurde während der Reise zum ersten Male Tonfilmunterhaltung auf See geboten.

Glückliche Dornberger

Eine glückliche Gemeinde ist das kleine badische Dornberg. Es besteht soviel Wohl, daß die Bürger seit Jahren keine Gemeindeforderungen zu zahlen brauchen. Jetzt hat die Gemeinde ihren Bürgern noch je 31 Kubikmeter Holz und 100 Holzwellen geschenkt.

Eine Brücke nach Medom

Der Kreisrat des Bäderkreises Medom-Wöllin nahm am Sonntagabend einstimmig eine Vorlage über den Brückenbau zwischen der Insel Medom und dem Festlande bei Zeherin an. Zugelassen wurde auch dem vom Minister für Handel und Gewerbe vorgelegten Finanzierungsplan. Die Brücke wird rund 1 1/2 Millionen Mark kosten. Staat und Provinz leisten je die Hälfte. Der Kreis nimmt eine Anleihe von einer Million Mark bei der Allianzgruppe auf. Der Bau soll zu Beginn der Saison 1931 betriebsfertig sein.

Wauener Mörderpaar in Paris verhaftet

Der 25jährige Rudolf Tulle aus Wauen und seine Geliebte, ein 23jährige Fräulein Schmidt, wurden von der Pariser Kriminalpolizei unter der Beschuldigung der gemeinsamen Ermordung eines Straßburger Kraftwagenkäuflers verhaftet. Das Paar hat bereits ein hohes Geldvermögen abgesetzt. Nach der Tat haben beide die Leiche des Kaufmanns in einen Straßengraben geworfen und sind dann mit dem erbeuteten Auto nach Paris gefahren. Hier hatten die Mörder nicht den Mut, den Wagen zu verkaufen, sondern ließen ihn bei St. Cloud im Walde stehen. Sie mieteren dann in

Die glückliche Ausfahrt der „Europa“



die den neuen deutschen Ozeanriesen aus dem Hamburger Hafen esbawärts zu seiner ersten Probefahrt auf die Nordsee flücht.

Kampf um die Landwirtschaftskammern

Änderungsvorschläge der freigewerkschaftlich organisierten Landarbeiter zum neuen Landwirtschaftskammergesetzentwurf — Unterstützung der freigewerkschaftlichen Vorschläge durch die „Deutsche Bauernzeitung“

Die freigewerkschaftlichen Landarbeiter haben zu dem Entwurf eines neuen Landwirtschaftskammergesetzes, den die preussische Staatsregierung vorgelegt hat, eine Reihe von Änderungsvorschlägen eingebracht. Sie fordern u. a. die Fortsetzung der Bestimmung, daß Familienangehörige der Betriebsinhaber in der Gruppe der Arbeitnehmer wählen sollen. Die Berufung der Mitglieder der Landwirtschaftskammern durch die wirtschaftlichen Vereinigungen der Betriebsunternehmer und Arbeiter und Verklärung der Wahlzeit der Landwirtschaftskammern von 6 auf 4 Jahre. Diese Forderungen sind in dem Zentralorgan der deutschen Bauernschaft „Deutsche Bauernzeitung“ starken Anklang. Das Blatt schreibt wörtlich:

„Gegenüber den mannigfachen Auslassungen des Großagrarierstums zu diesen Fragen, das mit den alten Kammerarten für möglichst Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes eintritt, hat die Stellungnahme der freigewerkschaftlichen Landarbeiter den Vorzug, daß sie entschlossen das Wesentliche und den Kern einer Reform des Landwirtschaftskammerwesens in Preußen ansieht.“

Die Großagrarier dagegen haben nur Angst vor der Einbeziehung der Landarbeiter in die Landwirtschaftskammern, wie z. B. ein Vortrag, dem der Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Dr. Thullen, vor einigen Wochen im Landwirtschaftlichen Bezirksverein für die westlichen Teile der Kreise Flensburg und Schleswig gehalten hat, deutlich zeigt. Nach dem „Landwirtschaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein“ (Nr. 3) hat Dr. Thullen erklärt, er sei persönlich durchaus der Meinung, daß der Berufsstand ein geschlossenes Ganzes darstellt und eine sachliche Zusammenarbeit mit den Arbeitnehmern in der Landwirtschaft auch in der Kammer erforderlich ist. Andererseits sei er jedoch der Auffassung, daß die meisten Aufgabengebiete der Kammer, wie Tierzucht, Pflanzenzucht usw. Probleme sind, für die der reine Arbeiter gar keine Erfahrungen, Kenntnisse und Einsichten mitbringt, und bei denen er auch infolgedessen nicht mitarbeiten kann. Die Wirkung der Einbeziehung der Landarbeiter würde sein, daß mehr als 20 praktische Landwirte in der Provinz aus der Kammer ausscheiden müßten, und durch organisierte Arbeiter (!) aus den Großbetrieben oder durch Bauernjöhne und -kötter ersetzt werden.

Also der organisierte Landarbeiter versteht nichts von der Landwirtschaft. Er ist nur gut für die Arbeit auf dem Feld und im Stall. Für die Arbeit der Kammer sind nur die Besitzler geeignet. Wer den Hof erbt, erbt auch den Verstand, und die erbliche Belastung mit dem Hofmut, der sich mit Wesende nicht vor der Öffentlichkeit an einen Tisch setzen

2290 000 unterstützte Arbeitslose

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen liegt in der vergangenen Woche in der Versicherung um rund 30 000 auf 2 290 000. Gegenüber dem Vorjahr haben wir in der Versicherung 50 060 Hauptunterstützte weniger. Westfalen hat insofern der verhältnismäßig guten Beschäftigung im Bergbau und der Großindustrie die günstigste Arbeitslosenziffer. Nach den neuesten Zählungen werden jetzt aber auch im Bergbau Festschichten eingeleitet und Entlassungen vorgenommen. Am schlimmsten ist die Lage nach wie vor in Sachsen.

Im Vorjahr war am gleichen Zeitpunkt bereits eine Besserung zu verzeichnen.

Die Statistik der Sperrfristen in der Arbeitslosenversicherung weist für das gesamte Reich 24 000 Sperrungen auf, die im Laufe des Monats Januar vorgenommen wurden. Rund 16 500 Sperrfristen wurden verhängt aufgrund des Paragraphen 93 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, wonach derjenige, der seine Arbeitsstelle ohne wichtigen oder berechtigten Grund aufgegeben oder durch sein Verhalten, das zur fristlosen Entlassung berechtigt, verloren hat, für die ersten vier Wochen der Arbeitslosigkeit, die danach eintritt, verloren hat, keine Arbeitslosenunterstützung erhält. Rund 7 000 Sperrfristen entfallen auf die Paragraphen 90, 1; danach erhält derjenige, der sich ohne berechtigten Grund trotz Befehl über die Rechtsfolgen weigert, eine Arbeit anzunehmen oder anzutreten, auch wenn sie außerhalb seines Wohnortes zu verrichten ist, für die Dauer der auf die Weigerung folgenden vier Wochen keine Arbeitslosenunterstützung. Der Rest der Sperrfristen entspringt den Bestimmungen des Paragraphen 92, 1, der folgendermaßen lautet: Wer sich ohne berechtigten Grund weigert, sich einer Berufsausbildung oder Fortbildung zu unterziehen, die geeignet ist, ihm die Aufnahme von Arbeiten zu erleichtern, ohne daß ihm dadurch Kosten erwachsen, erhält für die Dauer der auf die Weigerung folgenden vier Wochen keine Arbeitslosenunterstützung.

Die Sperrfristenstatistik zeigt zweierlei: erstens bestätigt sie, daß die Kontrolle zum Schutz der Arbeitslosenversicherung gegen Mißbrauch funktioniert; zweitens liefert sie den Beweis, daß von unzähligen großen Mißbräuchen in der Versicherung keine Rede sein kann; denn 24 000 Sperrfristen bedeuten nicht viel bei einer Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in Höhe von rund 2 1/2 Millionen. Eine neue „Reform“ der Reichsversicherung, die der Reichsfinanzminister Wolbenhauer erzwingen möchte, ist zur Ausrottung von Mißbräuchen nicht nötig. Wer demnach reformieren will, der will nur die Leistungen abbauen.

Techniker in den gesetzlichen Betriebsvertretungen

Nach dem Betriebsrätegesetz ist es eine der Hauptaufgaben der Betriebsräte, die Betriebsleitung in Betrieben mit wirtschaftlichen Zwecken durch Rat zu unterstützen, um dadurch mit ihr für einen möglichst hohen Stand und für möglichst wirtschaftliche Betriebsführung zu sorgen. Weitere wichtige Aufgaben sind: die Förderung der Mitarbeit bei der Einführung neuer Arbeitsmethoden, die wirksame Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren sowie die Überwachung des Betriebes hinsichtlich der Durchführung der gewerkschaftlichen Bestimmungen und der Unfallverhütungsvorschriften. Diese Aufgaben betreffen ständig das Arbeitsgebiet des Technikers. Er ist der Sachverständige in allen diesen Fragen, weil er durch seine praktische und theoretische Ausbildung und höhere Berufstätigkeit die besten Vorschläge für eine sachliche und wirksame Tätigkeit als Betriebsrat an diesen Gebieten mitbringt. In weiten Kreisen der Arbeitnehmer ist aus dieser Erkenntnis bereits seit Jahren die Forderung dahin gegangen, daß bei den alljährlich im Frühjahr stattfindenden Betriebsratswahlen nur Vorschlagslisten aufgestellt werden, die an führenden Stellen Techniker als Kandidaten benennen. Die technischen Angehörigen liegen aber auch von jeder in hohem Maße das Vertrauen der

Arbeiterchaft, mit der sie ja hinsichtlich der praktischen Ausführung ihrer Ideen, Pläne, Konstruktionen usw. eng zusammenarbeiten. Theorie und Praxis schaffen bekanntlich erst ein Werk. So ist es denn neben der Angestelltenchaft insbesondere die Arbeiterchaft, die stets allergrößten Wert darauf gelegt hat, daß Techniker in die Betriebsräte gewählt werden, nicht zuletzt deshalb, um in besonderen Fragen ein wichtiges Bindeglied zwischen Arbeiterchaft und Betriebsleitung zu haben.

Nach den Feststellungen des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, der großen Technikerorganisation, die seit Jahrzehnten die wirtschaftlichen Interessen der im Angestellten- und Beamtenverhältnis stehenden Berufsangehörigen wirksam vertritt, gehörten Ende 1929 in 1581 Betrieben mehr als 2300 seiner Mitglieder den Betriebsräten, Angestelltenräten und Ausschüssen dieser Betriebe an. Im Durchschnitt sind also die Techniker mit je 1,5 Prozent ihrer Berufsangehörigen in den gesetzlichen Betriebsvertretungen der 1581 Betriebe anzutreffen. Die Feststellungen des Bundes haben aber auch ergeben, daß es noch eine erhebliche Zahl von mittleren und kleineren Betrieben gibt, in denen der gesetzlichen Betriebsvertretung kein Techniker angehört. Es dürfte zweckmäßig sein und im Interesse auch der Belegschaften dieser Betriebe liegen, ebenfalls Vertreter der technischen Angestellten in die Betriebsräte zu wählen und so eine Zusammensetzung der Betriebsvertretung zu erstreben, die eine wirksame Erfüllung der anfangs erwähnten Aufgaben gewährleistet. In keiner gesetzlichen Betriebsvertretung sollte, sofern in dem Betriebe überhaupt Techniker beschäftigt werden, diese wichtige Berufsgruppe fehlen.

Gewerkschaftlicher Idealismus

Ein glänzendes Zeugnis für die niederländische Arbeiterbewegung ist die geradezu beispiellose Opferwilligkeit, mit der selbst von kleinsten Organisationen

Freie Wohnungswirtschaft?

Freie Wohnungswirtschaft bringt höhere Mieten - Höhere Mieten setzen höhere Löhne voraus - Höhere Löhne verweigert das Unternehmertum, daher ist die freie Wohnungswirtschaft

Gegen das Reichsmietengesetz und des Mieter-Schutzgesetzes, die am 31. März ablaufen und nach dem Vorschlag der Reichsregierung auf weitere 2 1/2 Jahre verlängert werden sollen, ist vom Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine schon im Januar Sturm gelaufen worden. In den letzten Tagen hat sich die Einheitsfront der privatkapitalistischen Interessen wieder insofern bewährt, als sämtliche deutschen Spitzenverbände der Unternehmer, Banken, Handelskammern, Industrie, Großhandel, Landwirtschaft, Privatversicherungen, Handwerk und Arbeitgeber eine Eingabe an den Reichstag zur Unterstützung der Hausbesitzerforderungen gerichtet haben. Wieder wurde die unsinnige Behauptung aufgestellt, daß der durch die Inflation bereicherte Hausbesitzerstand durch die Mietenzwangswirtschaft zum Untergang verurteilt sei, daß das System der öffentlichen Baufinanzierung durch die Hauszinssteuer und der öffentlichen Förderung der Bauwirtschaft und daß die Wohnungswirtschaft die Befriedigung der Nachfrage nach Wohnungen möglich mache. Die Rettung könne allein, und zwar auch zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit, nur in der freien privaten Bauwirtschaft liegen, was die Beseitigung der Hauszinssteuer zur Voraussetzung habe, und in der Aufhebung der Wohnungswirtschaft, die naturgemäß eine Angleichung der Mieten an die Neumieten erfordere. Freilich war man dabei so großzügig, dem Staate zu gestatten, durch Zinsverbilligungen auf Kosten des Steuerzahlers die Baukosten und damit die Mieten im Notfall zu senken.

Zur rechten Zeit wird die hier getriebene Demagogie durch eine Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung entlarvt. In dem Sonderheft 17 unterleitet Dr. K. Hunscha unter dem Titel „Die Dynamik des Baumarcktes“ die Zusammenhänge von Bau- und Wohnungsmarkt in der Nachkriegszeit. In dieser Untersuchung wird festgestellt, daß die zerstörenden Wirkungen der Inflation den zielhaften Fehlbau an Wohnungen geschaffen haben und daß das auf ergewöhnlich hohe Zinsniveau der Nachkriegszeit sowie der niedrige Einkommensstand der breiten Wohnerschaft sowohl die öffentliche Baufinanzierung und die Wohnungswirtschaft als auch den Mieterschutz notwendig gemacht haben. Bei der Kritik der Bestrebungen, die Wohnungswirtschaft wieder aufzuheben, kommt er zu folgenden sehr weittragenden Schluß:

„Der vorgesehene Übergang von der Wohnungswirtschaft zum freien Wohnungsbau ist an zwei Voraussetzungen gebunden: Wichtig ist vor allem die Gewinnung endgültiger Klarheit über die Höhe des zukünftigen Zinsniveaus in Deutschland. Bleiben die Zinsätze auf ihrem heutigen Niveau, so scheint ein Übergang zu wesentlich höheren Mieten unter Ausübung entsprechender einschneidender Verschiebungen bei den Rominaleinkommen kaum

Mittelstand gegen Konsumgenossenschaften

Er wünscht, daß die Bespielung der Genossenschaften weiter betrieben wird

Die Mittelkändler haben sich abermals gegen die Konsumgenossenschaften auf dem Kriegspfad begeben. Dabei wird ihnen von den sogenannten Wirtschaftsverbänden Hilfe geleistet. Bekanntlich sind die Konsumgenossenschaften von der Körperschaftsteuer befreit, weil sie ihre Ueberkässe an die Genossenschaftsmitglieder ausschütten bzw. zum Ausbau der genossenschaftlichen Einrichtung verwenden. Dabei ist Voraussetzung, daß die Konsumgenossenschaften nur an Mitglieder verkaufen; dem Verkaufspersonal ist auch bei Strafe der Entlassung unterzogen, Ware an Nichtmitglieder abzugeben. Immer wieder versucht worden, das Personal zu kaufen und dazu zu verleiten, Waren auch an Nichtmitglieder abzugeben. Mittlerweile haben die Warenabgabe an Nichtmitglieder zur Kenntnis der Behörden gebracht und gefordert, daß die Konsumgenossenschaften auch Körperschaftsteuer zahlen.

Mit diesem Denunzianten- und Spitzelweien hat der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilsberg endgültig aufgeräumt. Er stellt scharfe Anweisungen an die Finanzämter, daß alle Anzeigen ohne konkretes Beweismaterial völlig unbeachtet bleiben

zur Finanzierung eines Neubaus für das Arbeiterblatt „Der Volk“ beigetragen wurde. So beteiligte sich der niederländische Zigarrenmacher- und Tabakarbeiterverband mit 5000 Gulden an der Obligationenleihe der Genossenschaft „Arbeiterpresse“. Der „Daily Herald“, das Organ der englischen Arbeiter, hat die niederländische Partei im Hinblick auf die große Opferwilligkeit der Arbeiter beglückwünscht.

Schiedspruch

für die mitteldeutsche Landwirtschaft

Im Lohnstreit der mitteldeutschen Landwirtschaft ist in Halle vom unparteiischen Vorsitzenden ein Schiedspruch gefällt worden, der die Lohnsätze des vergangenen Jahres für dieses Jahr weiterbestehen läßt. Die Arbeitgeber hatten es auf eine Senkung der Löhne um 10 bis 15 Prozent abgesehen. Die Lohnkürzung ist also abgewehrt worden.

Großverband des Behördenpersonals in Holland

In Holland ist eine Großorganisation des Behördenpersonals im Werden. Sie soll durch Verschmelzung des niederländischen Verbandes des Personals im öffentlichen Dienst mit dem Zentralverband niederländischer Beamter beschaffen werden. Für den organisatorischen Zusammenschluß war das Vorbild der deutschen Parallelorganisation maßgebend.

Ausgeräumt

Ortsverwaltung Halle des Holzarbeiter-Verbandes von der SPD geäubert

Die Ortsverwaltung Halle des Holzarbeiter-Verbandes war seit der Spaltung im Jahre 1920 in unumkehrbarem Besitz der SPD. Bei der letzten Ortsverwaltungsverwahl wurde die Liste der Umstürzler der Gewerkschaftsrichtung gewählt. Auch die Halleischen Holzarbeiter haben sich mit der sogenannten revolutionären Opposition Schluß gemacht.

Fay's Sodener

mit Menthol gegen Husten, Heiserkeit

Ein Untersuchung des Instituts für Konjunkturforschung über den Bau- und Wohnungsmarkt

Unmöglich!

vermeidbar. Eine ständige Beibehaltung der Subventionierung unter gleichzeitiger zwangsweiser Mietendeckelung ließe sich im Rahmen kapitalistischer Wirtschaftsweise als Dauerzustand schwer rechtfertigen. Senkt sich das Zinsniveau, so wird jede Senkung den Übergang zur marktmäßig angelegten Miethöhe entsprechend erleichtern. Für den Zeitpunkt der voraussichtlichen Freigabe des Wohnungsmarktes wird jedoch zweitens der Wohnungssehlbestand im weitestlichen abgedeckt sein müssen, um soziale Härten nach Möglichkeit zu vermeiden.“

Die Bedeutung dieser Feststellungen liegt auf der Hand. Der Verfasser der Arbeit ist ganz offenbar selbst gründlicher Anhänger der privaten und freien Bau- und Wohnungswirtschaft, denn er spricht aus, daß sich mit dem kapitalistischen System der Wohnungsbau aus Steuermitteln und die gleichzeitige zwangsweise Niedrighaltung der Mieten nicht rechtfertigen läßt. Um so schwerer wirkt das Urteil dieses Fachmannes, der auch das Institut für Konjunkturforschung als Herausgeber der Studie mit seinem Namen deckt. Klar und deutlich wird festgestellt, daß eine freie Bauwirtschaft nur möglich ist, wenn gleichzeitig, da die Mietpreise notwendig steigen müssen, das Einkommen der Mietermassen entsprechend erhöht wird. Praktisch ergibt sich daraus die Alternative: Höhere Mieten — höhere Löhne, oder aber keine Lohn-erhöhungen, dann auch niedrige Mieten. Das aber bedeutet, daß das jetzige System der öffentlichen Bauwirtschaft auf der Grundlage der Hauszinssteuer nicht beseitigt werden kann. Zweitens wird klar und deutlich ausgesprochen, daß die freie Wohnungswirtschaft unmöglich ist, bevor der heutige Fehlbau an Wohnungen keine Deckung gefunden hat. Das aber heißt eben, daß die gegenwärtige Zwangswirtschaft und der Mieterschutz nicht beseitigt werden dürfen, weil die Folge eine unabsehbare Ausbeutung der Massen auf einem Wohnungsmarkt sein müßte, bei dem die Nachfrage immer stärker ist, als das Angebot.

Für unseren deutschen Hausbesitzer und die Spitzenverbände der Unternehmer sind diese fast amtlich anzupfehlenden Feststellungen eine schallende Ohrfeige. Auch der Reichstag wird die Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung zu berücksichtigen wissen.

und daß Beschuldigungen mit Nachweis vereinzelter Warenabgabe an Nichtmitglieder nicht weiter verfolgt werden, falls die Genossenschaft den Nachweis erbringt, daß sie alles zur Verhinderung der Warenabgabe an Nichtmitglieder getan hat oder daß der Wareneinkauf von Dritten Personen absichtlich veranlaßt worden ist. Die Hauptmeinung der Genossenschaft des deutschen Einzelhandels verlangt nun in einer Eingabe, die auch von den wirtschaftlichen Spitzenverbänden mitunterzeichnet ist, die Aufhebung der jetzigen Handhabung der Finanzbehörden.

Wir können nicht gut verstehen, daß sich die Wirtschaftsorganisationen dafür hergeben, das Denunzianten- und Spitzelwesen in der Wirtschaft durch Unterschreibung einer solchen Eingabe zu fördern. Vom Finanzministerium nehmen wir aber mit Sicherheit an, daß es der Eingabe der Einzelhändler keine Beachtung schenkt und die jetzige Handhabung in der Körperschaftsteuerfrage der Konsumgenossenschaften aufrecht erhält.